Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 85 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen“ 15 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm“ gratis.

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in der „Niederrheinischen Sonntags-Zeitung“; außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei Frankoanfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41. Telephon-Anschluß 104.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 52. Jahrgang. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Bascher.

Nr. 179. Krefeld, Dienstag, den 3. April (Richard) 1900.

Mittag-Ausgabe.

Fort-gesetzt

werden **Abonnements** auf die **Niederrh. Volksztg.** für die Monate April, Mai und Juni bei den Postanstalten und in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

8tägige Gratis-Zusendung von Probe-Nummern verlange man von der

Geschäftsstelle der „Niederrh. Volksztg.“, Krefeld.

△ Ein Boykott gegen die Stadt Berlin.

Der Berliner Kommunal-Freisinn hat sich nie durch großes soziales Verständniß und Wohlwollen ausgezeichnet. Wie in so vielen andern Dingen, so ließ er sich auch in der Fürsorge für die Arbeiter von zahlreichen andern Städten überflügeln. Es waren daher wohl auch keine sozialen Erwägungen maßgebend, wenn der Magistrat sich weigerte, bei Vergebung von Arbeiten für städtische Bauten in die Verträge mit den Unternehmern die sog. Streikklausel aufzunehmen. Nachdem das Reichsgericht erklärt hat, daß ein Streik nicht ohne weiteres als höhere Gewalt anzusehen sei, die den Unternehmer von seinen vertragsmäßigen Verpflichtungen entbinde, sind die Unternehmer doppelt bestrebt, sich ein Anrecht auf Fristverlängerung oder Preiserhöhung für den Fall eines Streiks auszubedingen.

So hatte denn auch der „Verband der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten“ die städtischen Behörden um Aufnahme der Streikklausel in die Bauverträge ersucht, war aber abgewiesen worden. Als nun die Stadt eine engere Submission wegen Vergebung der Arbeiten für ein Krankenhaus ausschrieb, hatte sie damit keinen Erfolg, weil die zur Bewerbung eingeladenen Geschäfte die Streikklausel forderten und dieser Forderung sich auch die Geschäfte anschlossen, die dem Verbande nicht angehören. In Folge dessen soll die Verdingung öffentlich ausgeschrieben werden. Daraufhin hat der Verband an seine Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, worin er die Hoffnung ausspricht, daß sich kein einziger Kollege finden werde, der für die Stadt ohne die Klausel baue. Sollte aber doch ein „Kollege“ eine „derartige Schädigung“ des Verbandes wagen, so würde dieser sich das „nicht gefallen lassen“, sondern gegen ihn „aufs Schärfste vorgehen“. Die sämmtlichen Lieferanten würden benachrichtigt werden, daß sie für den Betreffenden nicht liefern könnten, wenn sie zualeich Lieferungen für die Mitglieder des Verbandes abschließen wollten. Schließlich wird mitgetheilt, daß auch der „Bund der Arbeitgeber-Verbände für Berlin und seine Vororte“, dem der größte Theil der Lieferanten angehört, beschlossen habe, mit aller Macht für die Einführung der Streikklausel einzutreten.

Was würde wohl geschehen, wenn Arbeiter in dieser Weise gegen einen Streikbrecher vorgehen würden? Man würde nicht nur über unerhörten Terrorismus schreien, sondern es würde für den öffentlichen angedrohten Boykott wohl auch Bestrafung wegen groben Unfugs, wenn nicht mehr, erfolgen. Die Baugeschäfte hoffen die Stadt gefügig zu machen, weil diese jetzt eine ganze Reihe von größeren Neubauten auszuführen hat. Und doch ist ihre Forderung so unberechtigt wie möglich. Dem Staate gegenüber würden sie sicher damit nicht durchdringen. Erst im vorigen Jahr hat der preußische Minister des Innern eine Verfügung erlassen, wonach bei Vergebung fiskalischer Arbeiten in die Verträge die Klausel aufgenommen werden soll: „Arbeitsausstände gelten nicht als höhere Gewalt und begründen keinen Anspruch auf Fristverlängerung oder Preiserhöhung. Anträge auf Fristverlängerung können nur in ganz besonderen Fällen in Berücksichtigung gezogen werden und unterliegen der Genehmigung der oberen Behörde. haben aber von vornherein keine Aussicht auf Erfolg, wenn nicht vom Unternehmer glaubwürdig nachgewiesen wird, daß der „Gewerkschaftliche Verein der Maurer Berlins“ außer Stande war, dem Unternehmer Hülfe zu leisten. Mehrvergütungen werden indeß auch bei Inanspruchnahme des „Gewerkschaftlichen Verbandes“ nicht gewährt.“ Wir haben zwar gelesen, daß der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister eine Eingabe gegen diese Verfügung beschlossen habe, aber nicht, daß sie von Erfolg gewesen sei. Anderswo muß sich die Unternehmer noch ganz andere Bedingungen gefallen lassen. In zahlreichen Städten Englands, Belgiens, Hollands, Frankreichs, der Schweiz u. s. w. werden in die Verträge Vorschriften über die höchste Dauer der Arbeitszeit und die Mindestlöhne gesetzt. Dasselbe gilt für verschiedene Provinzialverwaltungen in Belgien, die Regierung in Holland u. s. w. In Deutschland sind Anläufe zu einer solchen sozialen Behandlung der Verdingungsverträge ja ebenfalls schon mehrfach gemacht worden. Die Unternehmer können sich aber noch nicht an den Gedanken gewöhnen und glauben noch mit dem Boykott dagegen ankämpfen zu können. Als vor einiger Zeit die Landesversicherungsanstalt Berlin in die Submissionsbedingungen für den Neubau eines Krankenhauses die Forderung aufnahm, daß die Bewerber Angabe über die Lohnhöhe und Arbeitszeit machen sollten — also noch gar nicht einmal Lohnhöhe und Arbeitszeit vorschrieb — erließ der Vorsitzende des Verbandes Berliner Metallindustrieller ein Rundschreiben, worin er entrüstet gegen diese die Würde der Unternehmer kränkende Forderung protestirte und das übliche Sprüchlein von der „Unterstützung der Sozialdemokratie“ anbrachte.

Die Streikklausel, mag sie von dem Vergeber auch nur zur Sicherung rechtzeitiger Fertigstellung der Arbeit verweigert werden, ist für uns vor allem ihrer sozialen Bedeutung wegen wichtig. Entbindet ein Streik den Unternehmer nicht von seiner Verpflichtung, so wird er sich hüten, durch Lohndrückerei oder übermäßige Arbeitszeit einen Streik heraufzubeschwören. Andererseits schadet ihm das Fehlen der Klausel nicht, denn wenn er angemessene Löhne zahlt, findet er immer Arbeiter, so daß es den von ihm gerade Beschäftigten nicht leicht möglich ist, seine Zwangslage zu übertriebenen Forderungen auszunutzen. Im Uebrigen gehört eine etwaige Steigerung der Löhne ebenso zu seinem Risiko wie das Steigen der Materialpreise, wie er ja andererseits auch von dem Sinken der Löhne und Preise nach Abschluß des Vertrages seinen Vortheil hat. Selbst die gut freisinnige und manchesterliche „Voss. Ztg.“ findet das Vorgehen des Berliner Unternehmer-Verbandes bedenklich. Das unbedingte Zugeständniß der Klausel wäre eine Preisgabe der Interessen der Stadt. Am wenigsten würden die städtischen Behörden sich durch Drohungen und Verrufserklärungen dies Zugeständniß abtrotzen lassen. Der Verband spiele ein gefährliches Spiel, wobei er die öffentliche Meinung nicht auf seiner Seite haben werde. Die Stadt werde Baugeschäfte finden, die von dem Verbande unabhängig seien und können nöthigenfalls die Bauten selbst ausführen.

Der „Vorwärts“ ist selbstverständlich ganz für die Uebernahme der Bauten in städtische Regie und sagt die Unterstützung der Arbeiterschaft zu. Es würde ihn ungemein freuen, wenn die Stadtverwaltung jetzt durch das Unternehmerthum zu etwas gedrängt würde, was die Sozialdemokraten immer schon gefordert haben. Bisher hat die Verwaltung wenig Neigung verrathen, etwas selbst zu thun, was privaten Unternehmern überlassen werden konnte. Sie suchte sich fast mit Vorliebe die Betriebe aus, an denen wenig zu verdienen war, während sie die gewinnreichen der privaten Ausbeutung überließ, oder sich wenigstens spät entschloß, mit den Privaten in Konkurrenz zu treten. Wie weit die Betheiligung mancher Stadtväter an den privaten Unternehmungen bei dieser Uebung mitgewirkt hat, wollen wir nicht untersuchen. Wenn Magistrat und Stadtverordnete jetzt ernstlich wollen, können sie durch die Bauunternehmer nicht genöthigt werden, die Streikklausel anzunehmen. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß sie Arbeiter und Lieferanten in Fülle finden werden, wenn sie die Bauten in städtische Regie übernehmen. Die Lieferanten werden sich sicher nicht sämmtlich durch die Drohung mit dem Boykott seitens der Bauzeschäfte einschüchtern lassen. Brauchen die Bauunternehmer sie doch ebenso gut wie sie die Bauunternehmer brauchen. Ja die Stadt wird, wenn sie nicht selbst bauen will, auch Bauunternehmer haben können, denn sämmtlich wird der Verband sie schwerlich einzuschüchtern vermögen. Auf alle Fälle gebietet der Stadtverwaltung die eigene Ehre, sich vor dem Uebermuth des Verbandes nicht zu beugen. Dieser verläßt sich auch bloß darauf, daß sie bisher sehr unternehmerfreundlich gewesen ist, und glaubt deshalb, sie lasse sich alles bieten. Erkennt er an der Festigkeit der städtischen Behörden, daß er sich verrechnet hat, so wird er sich schon fügen, wie er sich ja auch dem Verlangen der Staatsverwaltung fügt, daß in die Verträge eine Bestimmung aufgenommen werde, die die Berufung auf einen Streik ausschließt. Wollte die Stadt sich dem Terrorismus der Unternehmer beugen, so müßte das auch auf die Arbeiterschaft den ungünstigsten Eindruck machen.

Deutschland.

* **Berlin,** 2. April. Das Befinden Dr. Liebers ist wieder durchaus befriedigend, so daß alsbald nach dem Eintritt milder Witterung die Uebersiedelung nach seiner Heimath Camberg erfolgen kann. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In den letzten Tagen tauchten in der Tagespresse beunruhigende Nachrichten über den Zustand der Plantagen in Kamerun auf. Es wurde schon seit langem seitens des Gouvernements von Kamerun auf die besonders schwierigen Arbeitsverhältnisse im ganzen Schutzgebiete aufmerksam gemacht, und die Regierung war bemüht, der immer mehr zunehmenden Arbeiternoth auf den Plantagen durch besondere Maßnahmen Einhalt zu thun. Die Kolonialabtheilung lud u. a. zu diesem Zwecke sämmtliche Plantagen-Interessenten Kameruns zu einer Besprechung dieser fraglos für die Entwickelung des genannten Schutzgebietes äußerst wichtigen Angelegenheit ein. Es ist zu hoffen, daß das Ergebniß dieser Berathung dazu führen wird, ernstliche Rückschläge in der vielversprechenden Plantagenwirthschaft Kameruns zu verhindern. — Der „Reichsanz.“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1900, das Gesetz wegen Verwendung der überschüssigen Reichseinnahmen aus dem Rechnungsjahre 1900 zur Schuldentilgung, das Gesetz betreffend die Feststellung des Haushaltsetats für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1900 und eine Bekanntmachung betreffend den Rücktritt Montenegros von der Berner internationalen Urheberrechtsübereinkunft vom 9. September 1886, sowie von den am 4. Mai 1896 dazu getroffenen Zusatzübereinkommen. — Der „Staatsanz.“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Etatsjahr 1900 sowie einen allerhöchsten Erlaß betreffend die Einsetzung von gewerbetechnischen Räthen bei den Regierungen.

* **Zu den Vorbereitungen für die neuen Handelsverträge.** Vertreter der Industrie sind von der Regierung nach Berlin berufen worden, um ihre Ansicht zu der Revision des Zolltarifs und einzelner Sätze desselben zum Ausdruck zu bringen. Die „Industrie“ kann mittheilen, daß die Westfälischen Walzwerke sämmtlich gegen eine Ermäßigung bezw. Aenderung des Roheisenzolles sind und ihren nach Berlin entsandten Vertreter auch dahin verständigt haben. Dagegen wird von den Werken angestrebt, daß in Zeiten der Roheisennoth der Eingangszoll erlassen bezw. zurückvergütet werden möge, wenn die für den Bedarf benöthigten Mengen nachweislich im Inlande nicht beschafft werden können.

* **Wiederanstellung eines gemaßregelten Landraths.** Ein Landrath, der wegen seiner Abstimmung über die Kanalvorlage zur Disposition gestellt worden ist — der Name wird nicht genannt —, soll der „Kreuzztg.“ zufolge demnächst in den Staatsdienst wieder eingestellt werden, und zwar handelt es sich um die Berufung in die Oberrechnungskammer. Die „Kreuzztg.“ bemerkt dazu, es sei erfreulich daß die Staatsregierung die Kräfte der in so schroffer Weise ihrem bisherigen Wirkungskreise entrissenen Beamten nicht lange habe brach liegen lassen. Den üblen Eindruck, den sie mit den Maßregelungen bei der königstreuen Bevölkerung gemacht habe, werde sie aber damit nicht vollständig verwischen können. Dieser üble Eindruck sei um so niger durch die Rücksicht auf die davon betroffenen Personen hervorgerufen worden, als durch die Erkenntniß, daß die Maßregelungen dazu angethan sind, den Konservativen in kritischen Zeiten den Kampf für die volle Währung der verfassungsmäßigen Rechte der Krone zu erschweren. Dann diesen Kampf könnten sie mit Erfolg nur führen, wenn sie den Nachweis der vollen Unabhängigkeit von der Staatsregierung führten. Die Staatsregierung habe aber durch die Maßregelungen bekundet, daß sie auf die Mitarbeit einer in diesem Sinne unchhängigen Partei keinen Werth legt.

△ **Zur Flottenvorlage** äußern viele Blätter die Ansicht, daß die Aussichten günstig seien, weil die Deckungsfrage wahrscheinlich in einer das Zentrum befriedigenden Weise gelöst werde. Das glauben sie auch aus der Zentrumspresse herauslesen zu müssen. Daß die meisten der in der Budgetkommission vorgeschlagenen Steuern annehmbar sind, weil sie thatsächlich nur die stärkeren Schultern und die Interessenten belasten, ist gewiß. Die Zentrumsmitglieder haben das auch sofort anerkannt, zum Theil die Steuern ja selbst vorgeschlagen. Es kommt nun darauf an, was die Regierung thut. Die „Post“, die am Samstag der Regierung rieth, gute Miene zum bösen Spiele zu machen und sich selbst mit der Reichserbschaftssteuer zu befreunden, damit doch ja die Reichstagsauflösung vermieden werde, hat heute große Bedenken gegen diese Steuer. Sie empfiehlt der Regierung dringend, in der Deckungsfrage selbst mit entschlossener Hand die Initiative zu ergreifen: „Wollen die Finanzverwaltungen der Bundesstaaten sich die Reichserbschaftssteuer vom Halse halten, so werden sie diesen an sich berechtigten Zweck nur dann erreichen können, wenn sie bei dem Wiederzusammentritt der Budgetkommission mit einem vollständigen und fertigen, auch den süddeutschen Wünschen einigermaßen genehmen Plane zur Lösung der Deckungsfrage hervortreten können.“ Hoffentlich wird diese Mahnung befolgt. Das Weitere findet sich später. — Die „Kreuzztg.“ hat den hellen Zorn der „Berl. N. N.“ der Herren Krupp und Genossen erregt durch die Bemerkung, daß die Verstärkung der Flotte in erster Reihe, wenn nicht ausschließlich, der Industrie zu gute komme, zunächst der Metallindustrie, dann den übrigen unmittelbar betheiligten Industrien, zuletzt aber auch allen Industriebezirken, die bei einer so erheblichen Vermehrung der Arbeitsgelegenheit sich weiter entwickeln,

---

4)

Olga's Irrthum.

Originalnovelle von Alca Ruth.

Er ging die Stufenleiter seiner bisher erstrebten Erfolge zurück. Wie viel glänzend absolvirte Semester und Examina lagen hinter ihm! — Und aus jenes Mannes schlichter Rede hatte er mehr gelernt als in all' den Jahren ununterbrochener Studien.

Dem augenblicklichen Impulse folgend entnahm er seiner Börse ein Goldstück und reichte es dem Alten.

„Hier, alter Philosoph, Eure Weisheit müßte bessere Zinsen tragen. Hätte nimmer geglaubt, daß es in Dünensand auch was zu lernen gibt. Adieu, Alter, ich werde Euer Gast noch öfter sein, der einzige wohl aus dem Heer der Ostendebesucher, däucht mir.“

„Sie irren, Herr“, lächelte der Greis, „auch eine Dame ist hier täglicher Gast. Sie dringt des Oefteren mitten hinein zwischen die Sandhügel.“

Detten horchte auf; sein Fuß wurzelte an der Stelle. „Eine Dame? — Allein und mit solch einsiedlerischen Neigungen? Sie ist wohl alt und lebensmüde?“

Der Alte schmunzelte.

„Niemals sah ich größere Schönheit mit Jugend gepaart. Doch scheint sie trotz der Frühe ihres Alters schon an dem Leben schwer zu tragen, so wenigstens erkläre ich mir den Ernst des jungen Angesichts; fast wäre er Stolz zu nennen, wüßte ich nicht, wie gut sie mir alten Mann ist.“

In Detten dämmerte ein leises Ahnen auf, und er stand nicht an, dem schnellen Gedanken Worte zu leihen.

„Die Dame trägt Trauerkleidung, hat üppiges, blondes Haar —“

„Genau so; genau so“, nickte der Alte, und Detten wußte genug. Ein freudiges Gefühl, das ihm alles in rosigem Lichte erscheinen ließ, schwellte ihm die Brust. Es war wenig, was er erreicht, aber immerhin genug, um seinen weiteren Exkursionen Ziel und Zweck zu geben.

Es war inzwischen spät geworden, und beschleunigten Schrittes trachtete er, nach seinem Hotel zurückzukommen. Vor den Villen und Hotels längs der Digue hielten Miethswagen und Galakutschen, um die Herrschaften nach den glänzenden Räumen des Hotels de Ville zu entführen, in dem die großen Kasinobälle abgehalten wurden. Detten sah weder rechts noch links. Vielleicht, wenn der Gegenstand seines Interesses der Klasse der „oberen Zehntausend“ angehörte, steckte er nun auch schon im Frack und den Glanzstiefeletten und strebte, mit der Rose im Knopfloch, den Festsälen zu. Indessen schon der bloße Gedanke preßte ihm Angstschweiß aus, und er pries sich doppelt glücklich, bescheidener gewählt zu haben. Jedenfalls war es bequemer so. Daß sie, die Unbekannte, sein Kartenhaus von Liebe und Zuversicht in Trümmer stürzen könne, dieser Gedanke kam ihm gar nicht einmal.

Gerade als er um die Ecke des Hotels „Royal belge“ bog, fuhr der Wagen mit den Jähnecke's und Karl Eichbach ab. Hurtig eilte er die Treppe zur ersten Etage hinauf und war eben im Begriffe, die zweite nach dem höheren Stocke zu ersteigen, als die gegenüberliegende Thüre sich öffnete und aus dem Halbdunkel des Gemaches — Olga Gastrow trat. Detten blieb wie angewurzelt stehen, den Hut zu respektvollem Gruße in der Hand, als sei sie seine Fürstin und er ihr Sklave. Ihr ruhiger, klarer Blick streifte ihn flüchtig, ihr stolzes Haupt neigte sich kaum merklich zum Gruße — und dann war sie hinter der angrenzenden Thüre verschwunden.

Detten stürmte auf sein Zimmer hinauf, warf den Hut aufs Sopha und fuhr sich durch das dichte Haar. Nun hatte er sie gesehen in greifbarer Nähe; ihr edles Auftreten, das Stolze, Gebietende ihrer Erscheinung, den kalten, abweisenden Blick, die kühl herablassende Art des Grüßens — da war auch nichts, was ihn erwärmen konnte! Er hatte dasselbe Gefühl, wie wenn er nach einem Dauerlaufe am heißen Mittage ein kaltes Sturzbad genommen.

Er schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirne. Wie hatte er vor ihr gestanden? Wie ein Schuljunge, wie ein schüchterner Troubadour, wie ein Toggenburg. Er hätte sich selber auslachen mögen; aber es lag etwas Bannendes, Gebietendes, Unnahbares, so ein Herrscherglanz auf ihrer Stirne, in ihren Augen, das ihn unwillkürlich zu devoter Haltung zwang.

Aber nach solcher Liebe verlangte ihm nicht; er wollte nicht lieben und dienen; er wollte selbstbewußt und überlegend, kühl denkend und herrschend — mit einem Worte Fritz Detten bleiben! Die Liebe darf ihn ergreifen, aber nicht überwältigen, sie darf ihn mit warmem Strahl durchdringen, aber nicht verzehren. Also, Fritz Detten — und er legte die Hand an die Stirne — wenn sie Deinen Mannesstolz erschüttert und Dich zum Knaben machen will, dann ohne Erbarmen der Sache ein Ende gemacht, und wenn dies thörichte Herz in Stücke geht.

Karl Eichbach trat am anderen Morgen in das Zimmer seines Freundes und traf diesen beim ersten Frühstück.

„Höre, Fritz“, sagte er und ließ sich neben ihm nieder, „ich möchte Dir einen guten Rath geben.“

„Schade, daß Ben Akiba sich schon zu seinen Vätern versammelt“ hat, meinte Fritz, „der müßte angesichts dieser Thatsache konstatiren, daß es noch „nie dagewesen“ ist.“

„Fräulein Hermine“, fuhr Eichbach unbeirrt fort, „fragte mich gestern Abend, ob Du Deines Zeichens Kunsttischler, Stuckateur oder so was seiest.“

„So?“ machte Detten gedehnt und schnitt sich ein Schinkenbrödchen zurecht, „welche Veranlassung nimmt Fräulein Hermine, nach meiner Profession zu forschen?“

„Hm, sie sagt, Du wendetest auffallendes Interesse der Gipsmörtelarbeit ihres Balkons zu. Du könntest Stunden lang da hinaufstarren — ihr geradeweg ins Gesicht, ohne —“

„Dann wäre ich ja Alterthumsforscher“, äußerte Detten trocken.

„Wenn Deine Ansichten maßgebend wären“, erwiderte Karl beleidigt, „müßte man wie in China schon mit sechszehn Jahren Großmutter sein. — Uebrigens möchte ich Dir doch sehr anrathen, Deine Seladonnatur nicht allzu sehr herauszukehren — mir war, nebenbei gesagt, eine solche Fähigkeit Deines Gemüthes bis jetzt unbekannt — und Deine Liebe, die Du Dich herabgelassen, einem gewöhnlichen Sterblichen zu schenken, nicht allzu unverblümt zu Tage treten zu lassen. Hermine nimmt die Huldigungen für ihre Person.“

„Nun, irren ist menschlich“, beschwichtigte ihn der Freund.

„Du mußt indessen zugestehen“, fuhr Eichbach, sich immer mehr in Eifer redend, fort, „daß Dein unerbetenes Dazwischentreten, absichtlich oder nicht, meine Sache wenig fördert. Hermine ist noch im Zweifel mit ihren Gefühlen, indessen stehe ich nicht dafür ein, daß beim geringsten Sturmlaufe Deinerseits die goldene Mauer um ihr Herz lange Stand halten wird; begreife übrigens nicht, was den Frauen an Dir gefällt. — Für die gnädige Mama vorab bin ich nur geschaffen, um aus der Noth eine Tugend zu machen, sie wird Dich über kurz oder lang ins Schlepptau nehmen, darauf kannst Du Gift nehmen.“

„Und weißt Du keinen Rath aus diesem Dilemma?“ fragte Detten wirklich erschrocken.

„Drücke mir die Hand“, fuhr Eichbach schwungvoll fort, „Du hast nicht umsonst auf mich gebaut. Ich stempelte Dich kurzer Hand zum unglücklichen, verlassenen Ehemanne, der vergebens in Süß- und Salzwasserbädern sein Herzeleid wegzuspülen gedenkt. Damit habe ich Dich für heute und künftige Zeiten für alle Mütter heirathsfähiger Töchter unschädlich gemacht.“

„Schöne Geschichte das“, fuhr Detten auf und ließ die bereits zum Munde erhobene Tasse sinken, „soweit es sich voraussehen läßt, bin ich in nächster Zeit das Ziel sämmtlicher Lorgenetten sensitiver Damen.“

„Ach was“, versetzte Eichbach nonchalant, „unglückliche Ehemänner dürfen heuer nicht mehr auf Beachtung rechnen; höchstens seufzt Dir ein Backfisch nach: Ach, wenn Du wärst mein Eigen! Zudem“, fuhr er überzeugend fort, da Detten eine mißbilligende Bemerkung dazwischen warf, „mußt Du einsehen, daß, wenn einem das Messer sozusagen am Halse sitzt, man zur Selbsthülfe greift. Stelle Dir vor, lieber Fritz, ich komme, sehe — und freie; ich habe Glück und avancire bis zum Segenskuß und Handschlag — da, vor der Entscheidung tritt Du ins Gehege — und das Stimmungsbild wechselt; ich bin der ausgestoßene Engel, verliere Sitz und Stimme, sehe die geöffneten Arme bereit, den Adonis zu empfangen — — na, Du kapirst wohl, Fritze, daß ich da zum Aeußersten griff.“

„Alles schön und gut“, murrte Detten und schob Tasse und Teller zurück, „daß Du aber über meinen Leumund hinweg für Deine Zwecke Propaganda machst, gefällt mir nicht.“

„Glaubst Du denn, ich hätte Dein Bestes aus dem Auge gelassen?“ Er richtete sich empor zur Größe seines Opfermuthes, „Du darfst nun frei und unbehelligt Deine in letzter Zeit so verschwiegenen Wege wandeln, und — so tragisch ist Deine Rolle ja auch nicht.“

„Schon mehr tragikomisch“, lautete die verdrießliche Entgegnung.

„Höre einmal zu, Freundchen“, begann Eichbach und rückte näher heran, „gesetzt der Fall, ich hätte geschwiegen“ und Samson über die Philister, d. h. Mama Jähnecke über Dich hereinbrechen lassen — heute Abend säßest Du schon unten beim gemüthlichen Imbiß —“

„Damit käme sie meinen Wünschen durchaus entgegen“, ergriff Detten eifrig das Wort, „es ist bei mir beschlossene Sache, mich bei den Jähnekes einzuführen.“

Eichbach wechselte die Farbe; doch faßte er sich schnell. „Ich möchte Dich darauf aufmerksam machen“, äußerte er mit Nachdruck, „daß, wenn Du glaubst, durch dieses Verfahren Deinem Ziele näher zu kommen, Du Dich sehr im Irrthum befindest. So weit ich die Frau Kommerzienräthin kenne, ist sie so loyal nicht, wenn Du die Tochter verschmähst, Dir zur Gesellschaftsdame derselben zu verhelfen. Sobald Du mit Deinen Absichten hervortrittst, ist Fräulein Olga Gastrow aus dem Salon der Jähnekes — hinweggewischt. Vertraue meinem Urtheil, Fritz; ich kenne

dichter bevölkern und zu größerer Volksdichtigkeit gelangen müssen. Sollte später, was von gewissen berufsmäßigen Flottenagitatoren behauptet werde, in Folge der Flottenverstärkung Deutschland zu einem neuen gewaltigen wirthschaftlichen Aufschwung gelangen, so würden auch die Vortheile dieses Aufschwunges keineswegs gleichmäßig der Bevölkerung zu gute kommen, sondern in erster Reihe dem Unternehmerthum in Handel und Industrie. Die „Berl. N. N." nennen das eine „Hetzerei" und versichern unter Berufung auf den Fürsten Bismarck, eine kraftkräftige Industrie sei die Vorbedingung für das Gedeihen der Landwirthschaft; der Staat sei ein Ganzes; was dem Theile fromme, fromme auch der Gesammtheit. Industrie und Landwirthschaft gehörten zusammen u. s. w. u. s. w. Wir fürchten, die „Kreuzztg." wird bei ihrer Ansicht bleiben und viele Leute werden sie theilen.

* **Die Entfernung des Abg. Fitz aus dem Bunde der Landwirthe.** Der nationalliberale Pfälzer Reichstagsabgeordnete Fitz ist bekanntlich aus der Liste des Bundes der Landwirthe gestrichen worden. Nachdem lange über die Angelegenheit zwischen den nationalliberalen und der Bundespresse hin und hergestritten worden ist, sagt endlich die „Deutsche Tagesztg.", warum Herrn Fitz die Acht getroffen hat. Er hat nach der Etatsberathung in der „Pfälzer Presse" einen Artikel veröffentlicht, „der von Gehässigkeiten gegen die Leitung des Bundes der Landwirthe" und einzelner Personen strotzt". Der Artikel „machte ungeheures Aufsehen" und die Angelegenheit wurde nach mehreren vergeblichen Versuchen, sie zu erledigen, dem Landesvorstande der Abtheilung Pfalz des „Bundes der Landwirthe" überwiesen. Dieser beschloß einstimmig eine Erklärung, wonach das Vorgehen des Herrn Fitz das Vertrauen zu der Bundesleitung zu untergraben geeignet und es nothwendig sei, diesen Artikel zurückzunehmen. Die Zurücknahme müsse öffentlich geschehen. Der Hauptvorstand in Berlin „war genöthigt, die Beschlüsse des Landesvorstandes so mild wie möglich aufzufassen und auszuführen; er verlangte nur, daß e. Abg. Fitz vor dem engeren Vorstande seine Beleidigungen zurücknehmen solle, von dieser Zurücknahme solle dann in der Oeffentlichkeit nur in schonendster Weise Gebrauch gemacht werden". Der Abg. Fitz lehnte das ab, und deshalb erfolgte die Streichung aus der Liste des Bundes.

* **Die Beschlüsse der Waarenhaussteuer-Kommission,** welche „die Tendenz einer „Erdrosselung" der Waarenhäuser deutlich erkennen lassen", werden, wie bereits telegraphisch mitgetheilt, von der halbamtlichen „Berl. Korr." als für die Staatsregierung völlig unannehmbar bezeichnet. Würde das Plenum diesen Kommissionsbeschlüssen seine Zustimmung geben, so könnte hierin nur eine Gefährdung des gesetzgeberischen Planes erblickt werden. Es dürfe die Erwartung gehegt werden, daß bei der zweiten Lesung im Plenum unter Beseitigung der zu weit gehenden Kommissionsbeschlüsse eine die Zweckbestimmung der Vorlage sichernde Einigung zwischen der Mehrheit des Abgeordnetenhauses und der Staatsregierung zu Stande kommt. Zu den unannehmbaren Beschlüssen wird an erster Stelle die Streichung des § 5 gehören, wonach die Steuer nicht über 20 Proz. des gewerbesteuerpflichtigen Ertrages hinausgehen darf. Wir haben das „unannehmbar" erwartet. Die „Berl. Korr." spricht aber von „Beschlüssen". Soll etwa auch die Filialensteuer als unannehmbar bezeichnet werden? Das wollen wir doch nicht hoffen.

München, April. In der Kammer der Abgeordneten kamen gelegentlich der Berathung der Rechnungsnachweisungen zum Pensionsetat heute die Aeußerungen des Professor Lipps (München) in der Versammlung gegen die lex Heinze über die heutige Rechtsprechung zur Sprache. Wagner (lib.) betont, daß der baierische Richterstand unfähig sei, sich durch Rücksichten nach oben bestimmen zu lassen. v. Vollmar (Soz.) verlangt das Recht der freien Meinungsäußerung auch für Beamte. Uebrigens habe Professor Lipps nicht von einer Unfähigkeit der Richter im gewöhnlichen Sinne gesprochen. Geiger (Zentr.) meint, wenn ein Mitglied des Zentrums so gesprochen hätte, würde man in schärfster Weise vorgehen. Es bleibe bedauerlich, daß ein Universitätslehrer solche Aeußerungen thue. Cafselmann (lib.) hält Lipps' Worte, wie sie thatsächlich gefallen, für unbedenklich. Daller (Zentr.) meint, ein Mann, der aus dem Norden nach Baiern gekommen sei, habe umsomehr die Pflicht, zu falsch verstandenen Worten eine authentische Erklärung abzugeben. Der Justizminister bedauert die Aeußerungen des Prof. Lipps. Gegen Lipps, der augenblicklich in Italien weilt, solle nicht auf dem Wege des Ermittelungsverfahrens durch den Staatsanwalt vorgegangen werden, sondern auf dem Wege der Vernehmung durch den Kultusminister. Fuchs (Zentr.) tadelt, daß Lipps in besonderer Weise behandelt werde. Kultusminister Landmann erklärt, er werde Lipps nach dessen Rückkehr aus Italien vernehmen. Hammerschmidt (lib.) bemerkt, die Aeußerung Lipps sei unvorsichtig gewesen, da sie Mißverständnisse hervorgerufen hat; doch habe Lipps den Richtern keine Bestechlichkeit vorgeworfen. Die Beamten müßten das Recht der freien Meinungsäußerung haben. Segitz (Soz.) meint, Lipps habe nur gesagt, was weite Kreise, ja selbst die Richter denken. Damit ist die Besprechung der Angelegenheit erledigt.

Oesterreich.

* **Wien,** 2. April. Bürgermeister Dr. Lueger wurde heute in Audienz vom Kaiser empfangen, dem er für die Sanktion der Wahlreform seinen Dank abstattete.

Großbritannien.

* **London,** 2. April. Nach einer amtlichen Mittheilung wurde Marquis of Londonderry zum General-Postmeister ernannt.

Italien.

* **Rom,** 2. April. Der Papst empfing heute den Präsidenten des deutschen Reichstages, Grafen von Ballestrem.

* **Rom,** 2. April. Die Kammer wählte nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzungen Kolombo mit 265 Stimmen zum Präsidenten. Auf Biancheri fielen 158 Stimmen, außerdem wurden 13 weiße Zettel abgegeben.

... gnädige Mama durch und durch, hat sie Dich erst ins Schlepptau genommen, so bricht mit unfehlbarer Sicherheit die Sturmfluth ihrer Leseabende, Kahnparthien, Ausflüge — letztere gemeiniglich per pedes apostolorum — über Dich herein, gar nicht zu sprechen von den kleinen Verbindlichkeiten, die Dir als gebildeter, heirathsfähiger Mann obliegen. Du wirst Fräulein Hermine den Shawl tragen, bei zweifelhaftem Wetter Regenschirm und Gummimantel dazu — für Papa Jähnele alle Zeit bereit sein zu einer Parthie Billard oder zu einem „Skatchen", und wenn wir beispielsweise im Park Leopold um den Musikstok spazieren und ich nicht verfehlen werde, mich Fräulein Hermines zu versichern, so bleibt Dir nichts anderes übrig, als Mama Jähnele —"

„Höre auf, Karl!" rief Detten und sprang empor, „ich sehe, daß Du mein wahrer Freund und Beschützer bist", und er schob ihm lachend die gefüllte Zigarrenkiste hin.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Die Nachricht von dem Mißgeschick einer englischen Heeresabtheilung unweit Bloemfontein verursacht in London ernste Verstimmung. Solche Unfälle hatte man in dem jetzigen Abschnitt des Feldzuges nicht mehr erwartet. „Standard" meint, die Thätigkeit des Feindes in der Umgebung von Bloemfontein zeige, daß, ungeachtet der Anwesenheit der schönen Armee Lord Roberts, in Bloemfontein kaum gesagt werden könne, daß die Engländer im Süden des Freistaates festen Fuß gefaßt haben. Wenn Lord Roberts mit der Hauptmasse seiner Armee nach Kroonstad und der Transvaalgrenze vorstoße, werde er eine starke Truppenmacht zurücklassen müssen, um die Verbindungen aufrecht zu halten und die Freistaatburghers zu überwachen.

Bei den Ereignissen um Thabanchu hat es sich um einen Vorstoß größeren Stils seitens der Buren gehandelt. Die Buren versuchten am Samstag eine Umgehung der englischen Stellungen. Der rechte Flügel der Engländer wurde im Rücken angegriffen und zum Rückzuge gezwungen. Die englische Kavallerie räumte Karee Siding und ging auf das Gardelager bei Glen zurück, das die Buren zu umgehen und abzuschneiden drohen. General Colville wurde auf Roodeval, zehn Kilometer östlich von Bloemfontein, zurückgedrängt. Oberst Broadwood wurde mit zwölfhundert Mann Kavallerie abgeschnitten. Wie viele entkamen, ist unbekannt. Der Pferdemangel zwingt Roberts, in der Defensive zu bleiben. Die Buren, von Paardeberg kommend, besetzen die Straßen nach Jacobsdal und Kimberley.

* **London,** 2. April. Die gestrige Depesche des Feldmarschalls Lord Roberts aus Bloemfontein, welche die Wegnahme der englischen Trainkolonne durch die Buren bestätigt, meldet: Oberst Broadwood hatte an Roberts berichtet, daß der Feind in zwei Truppenkörpern von Norden und von Osten, auf Thabanchu heranrücke, und er sich auf die Wasserwerke, welche 27 km näher gegen Bloemfontein zu gelegen sind, zurückziehen wolle. Roberts erwiderte ihm, daß bei Tagesanbruch die 9. Division zu seiner Unterstützung abgehen werde. In der Nacht rückte Broadwood zu den Wasserwerken ab und lagerte dort. Samstag bei Tagesanbruch wurde Broadwood auf drei Seiten angegriffen; er sandte seine Batterien und das Gepäck unter Bedeckung durch Kavallerie in der Richtung auf Bloemfontein ab. 3 km von den Wasserwerken entfernt, fuhrt die Straße quer über ein tiefes trockenes Strombett, in dem sich die Buren während der Nacht so gut verborgen hatten, daß die englischen Patrouillen sie beim Vorübergehen nicht entdeckten. Als die Gepäckwagen und die Kanonen diese Ueberfahrtstelle passirten, eröffneten die Buren das Feuer. Viele Fahrer und Pferde wurden aus nächster Nähe erschossen. Sieben Geschütze fielen in die Hände der Buren; der Rest der Truppe verließ die Stelle in schnellster Gangart. Später fanden Patrouillen, daß der Feind die Furt nicht besetzt hielt. Darauf setzte der übrige Theil der Reiterei Broadwoods an dieser Stelle über das Flußbett und formirte sich aufs neue mit großer Ausdauer. Auf die Nachricht von der harten Bedrängniß des Obersten Broadwood befahl Roberts dem General French, mit den beiden übrigen Kavalleriebrigaden zur Unterstützung der 9. Division nachzufolgen. Um 2 Uhr Nachmittags traf die 9. Division am Schauplatz des Gefechts ein. Die Stärke des Feindes wird geschätzt auf 8000 bis 10,000 Mann, die Geschütze mitführen, über deren Zahl nichts bekannt ist. (Nach einer anderen Lesart der Reuterschen Depesche beträgt der Verlust 350 Mann, davon 200 Vermißte.)

* **London,** 2. April. „Daily Chronicle" meldet in einer Sonderausgabe aus Bloemfontein vom 2. ds. Mts., daß die Engländer die Geschütze des Oberst Broadwood zurückerobert hätten. Die Wasserleitung nach Bloemfontein sei abgeschnitten. (Eine Bestätigung bleibt abzuwarten.)

* **London,** 2. April. Bureau Reuter meldet aus Pretoria vom 1. April: In der Umgegend vom Brandfort fand am Freitag wiederum ein Gefecht statt. Eingehende Meldungen darüber liegen noch nicht vor. Es verlautet indessen auf Grund von Privatnachrichten, daß die Verbündeten den englischen Ulanen große Verluste beibrachten. Auf Seiten der Buren seien nur wenige verwundet. Auch am Samstag wurden in der Richtung auf Brandfort wieder Geschützfeuer vernommen. Es verlautet ferner, daß am Samstag in der Nähe von Mafeking ein Kampf mit der Ersatzkolonne des Obersten Pluemer stattfand, in dessen Verlauf die Kolonne gezwungen wurde, sich mit Verlust zurückzuziehen.

* **London,** 2. April. Lord Roberts telegraphirt aus Bloemfontein unter dem 1. dss. Mts. Abends: Nach soeben eingegangener Meldung haben die Buren sich in der Richtung auf Ladybrand zurückgezogen; sie haben die englischen Verwundeten nicht mitgenommen, sondern 12 verwundete englische Offiziere und etwa 70 Mann bei den Wasserwerken zurückgelassen, wohin wir jetzt eine Ambulanzabtheilung senden.

* **London,** 2. April. Der Erste Lord des Schatzes Balfour theilt im Unterhause mit, der Premierminister der Kapkolonie Schreiner habe Einwendungen gegen die Ueberführung der gefangenen Buren nach St. Helena erhoben. Die englische Regierung habe die ganze Frage aufs reiflichste erwogen, habe aber keinen Anlaß gefunden, von dem Plane abzugehen, eine gewisse Anzahl der Gefangenen nach St. Helena zu senden. Flynn fragt, ob die Verschickung deshalb nothwendig sei, um die Gefangenen in besonders sicherem Gewahrsam zu halten. Balfour erwidert, sie sei theilweise durch militärische Erwägungen bedingt.

* **Kimberley,** 2. April. 400 Buren stehen bei Boostap, 700 bei Witrand nördlich von Klipdam und etwa 6000 längs des Vaalflusses von Fourteenstreams bis Christiana.

Telegraphische Depeschen.

W **London,** 2. April. Der „Daily News" wird aus East London am indischen Ozean gemeldet: Der Bürgermeister von East London appellirte telegraphisch an Lord Roberts, die Entsetzung von Mafeking zu beschleunigen, da das Fieber dort zu dieser Jahreszeit schwer grassire und die Truppen fast sämmtlich aus der Kapkolonie seien. „Wir appelliren respektvollst an Sie, sich Mafekings zu erinnern" schließt die Botschaft. Roberts erwiderte: „Ich versichere den Bürgern von East London gern, daß der Entsatz Mafekings meine allerernsteste Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt."

W **Buschmanskoop,** 2. April. Die Buren blieben an der Stätte des gestrigen Kampfes bis heute früh, wo sie sich zurückzogen, nachdem sie gesehen hatten, daß die englischen Patrouillen alle englische Verwundeten, die gut versorgt worden waren, aufgefunden hatten. Die Buren wurden von Reichmann befehligt. Sie ließen auch die fremden Militärattachers, die bei ihnen gewesen waren, zurück. Der eine derselben, der Holländer Nix, war schwer verwundet worden.

W **London,** 2. April. Lord Roberts telegraphirt aus Bloemfontein vom 1. April: Ich besuchte die Stelle am Spruit, wo die Buren sich in den Hinterhalt gelegt hatten. Der Schauplatz gewährt einen schrecklichen Anblick und ist bedeckt von Pferdekadavern, Wagentrümmern und Vorräthen. Hier und da liegen Leichen. Nur die Geistesgegenwart der noch auf der Fahrstraße stehenden Leute verhinderte eine Vernichtung der ganzen Abtheilung. Einer Batterie gelang es zu entkommen, trotz des heftigen Feuers, worauf sie selbst das Feuer eröffnete. Der Feind verlor 5 Todte und 9 Verwundete.

...amtliches.

Ernannt: Postinspektor Mithoff und Geheimer expedirender Sekretär Röthe in Düsseldorf zu Posträthen.

Kirchliches.

** **Krefeld,** 3. April. Wie der „Kirchl. Anz." meldet wurde Herr Vikar Dünner in Stommeln zum Rektor am hiesigen städtischen Krankenhause ernannt. — Ferner entnehmen wir demselben Blatte, daß im Laufe des Jahres auch in Krefeld die hl. Firmung gespendet werden soll.

* **Köln,** 2. April. Der Hochwürdigste Herr Erzbischof Hubertus hat durch Urkunde vom 9. v. M. den Domkapitular Alexander Schultgen hierselbst zum Präsidenten des Vorstandes des christlichen Kunstvereins und des Erzbischöflichen Diözesan-Museums, sowie den Professor Dr. theol. Heinrich Schrörs in Bonn zum Mitgliede der Kunstkommission ernannt.

* **Köln,** 2. April. Der „Kirchl. Anzeiger." veröffentlicht folgende Ernennungen: Vikar Konstantin Anselm Nikolaus Bastius Treder in Poppelsdorf wurde zum Rendanten und Oekonomen des Erzbischöflichen Priesterseminars ernannt. — Kollegium Albertinum in Bonn: Dr. iur. can. Franz Xaver Joseph Maria Kaufmann, Religionslehrer an dem städtischen Real-Gymnasium in Aachen wurde zum Direktor, Dr. theol. Karl Hermann Everhard Maria Sträter, Kaplan an St. Mauritius in Köln, und Dr theol Joseph Karl Maria Nikolaus Greving, Privatdozent bei der katholisch-theologischen Fakultät in Bonn zu Repetenten und Arnold Joseph Rademacher, Kaplan an St. Marien in Elberfeld zum Rendanten ernannt. — Es wurden ferner ernannt: Breuer, Theodor, Vikar an St. Johann Baptist in Krefeld, zum Vikar an St. Dionysius daselbst. Wirz, Kornelius Joseph Gerhard, Rektor am städtischen Krankenhause in Krefeld, zum Vikar an St. Johann Baptist daselbst. Hinzen, Klemens August, Deservitor der ersten Pfarrvikarie in Hückeswagen, zum ersten Vikar in Frohnhausen, Dekanat Essen. Lennartz, Adolph, Vikar in Breinig, zum Deservitor der ersten Pfarrvikarie in Hückeswagen, Dekanat Barmen. Kumpen, Julius, aus Aachen, z. Z. Kaplan in Bawinkel, Diözese Osnabrück, zum Vikar zu Ueferath. Hecker, Joseph Linus, Pfarrer in Gallmuth, zum Pfarrer in Vicht, Dekanat Eschweiler. Thoma, Franz Michael, Pfarrer in Ruppenrath, zum Pfarrer in Rath heim, Dekanat Wassenberg. Frenzen, Peter Heinrich, Vikar an St. Quirin in Neuß zum Rektor in Borth, Pfarrei Büttgen, Dekanat Neuß. Pinos, Albert Wilhelm, Stiftsvikar in Aachen, zum Vikar in Monheim, Dekanat Solingen. Biermanns, Peter Johann Joseph, Assistent am Erzbischöflichen Komvikt in Neuß, zum Rektor am Ursulinenkloster in Hersel. Dünner, Wilhelm Johann Hubert, Vikar in Stommeln, zum Rektor am städtischen Krankenhause in Krefeld. Ficker, Robert Adolph, Rektor am Ursulinenkloster in Hersel, zum Stiftsvikar in Aachen. Hinsenkamp, Johann Theodor, Kaplan an St. Mariä-Rosenkranz in M.Gladbach, zum 2. Kaplan an St. Andreas in Düsseldorf. Jage s, Heinrich Joseph Hubert, Kaplan an St. Marien in Essen, zum 2. Kaplan an St. Mauritius in Köln. Jansen, Johann Gerhard, Vikar in Erp, zum Rektor in Strauch, Pfarrei Simmerath, Dekanat Montjoie. Lauscher, Albert, Kaplan an St. Gertrud in Essen, zum 3. Kaplan an St. Gereon in Köln. Schmitz, Kasstus Hubert Joseph, Vikar in Viersen-Helenabrunn, zum Vikar in Süchteln, Dekanat Brüggen. Sprothen, Christian Joseph, Vikar in Hückingen, zum Vikar in Mündelheim, Dekanat Ratingen. Steffen, Joseph, Vikar in Gleuel, zum 2. Kaplan in Erkelenz. Wessel, Bernhard Heinrich Albert Joseph, Vikar in Spel orf, zum 5. Kaplan an St. Maria-Himmelfahrt in M.Gladbach. Weishaal, Franz Gustav, Kaplan in Kohlscheid, zum Vikar in Benn, Dekanat Gladbach. Mühlens, Joseph, Vikar in Pattern, Dekanat Altenahren zum Pfarrer daselbst. Funke, Karl August Christian, Rektor in Kreuzkapelle, zum 2. Kaplan an St. Kreuz in Aachen. Kaulen, Johann Jakob Hubert, Dr. theol., Rendant und Oekonom des Erzbischöflichen Priesterseminars in Köln, zum Rektor inIppendorf, Pfarrei Lengsdorf, Dekanat Bonn. Lauscher, Wilhelm Joseph, geistlicher Lehrer an dem Erzbischöflichen Knabenkonvikte in Opladen, zum Subsidiar an der Pfarrkirche und Rektor an der hoheren Schule in Hünshoven, Dekanat Geilenkirchen. Gestorben: Dümmers, Johann Albert, Pfarrer in Paffrath, 62 Jahre. Ritzefeld, Roland, Pfarrer an St. Lucia in Stolberg, Jubilarpriester, 92 Jahre. Schütz, Heinrich, im Kapuzinerkloster zu Krefeld, 50 Jahre. Kreselds, Johann Hubert, Pfarrer in Venwegen, 63 Jahre.

* **Breslau,** 2. April. Wie die „Schlesische Volkszeitung" meldet, ist Weihbischof Dr. Gleich heute Nachmittag gestorben.

* **Rom,** 30. März. Vom Kartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen sind drei Vertreter nach Rom gesandt worden, Mitglieder der zur Zeit präsidirenden Vorortsverbindung Winfridia in Breslau, ferner der Burgundia in Leipzig und Hasso-Rhenania in Gießen. Am 12. März kamen die drei in Rom an und wurden bereits Mittwoch, 14. März, durch ein Schreiben des Maestro di Camera benachrichtigt, daß der hl. Vater sie am folgenden Tage um 9½ Uhr in Privataudienz empfangen wolle. „So fahren wir", schildert Herr A. Schneider, der Führer der Abordnung, in der „Schles. Volksztg.", „denn Donnerstags Morgens, jeder in Vollwichs seiner Verbindung, nach dem leonischen Stadttheil. Neugierig blickten die Vorübergehenden in den Wagen; als dieser einmal einen Augenblick hielt, waren die Trittbretter der Equipage sofort mit Zuschauern besetzt; das energische Einschreiten eines Karabiniers befreite uns von dieser lästigen Belagerung. Für was uns Römer und Römerinnen gehalten haben mögen, vermochte meine Phantasie nicht zu ergründen. Als wir in das Privatgemach des hl. Vaters eintraten, winkte er uns sofort freundlich zu und forderte uns auf, näher zu treten. Wie das Zeremoniell es für jedermann vorschreibt, knieten wir auf der Stufe des Thronsessels, auf dem er in seine weiße Soutane gehüllt saß, nieder. Nachdem er uns gefragt, in welcher Sprache wir sprechen wollten, und wir ihn gebeten, die lateinische wahle zu dürfen, war es mir gestattet, ihm die tiefergebensten Glückwünsche des Kartellverbandes auszusprechen. Aufmerksam hörte er meinen Worten zu, dankte in rührender Weise und sprach seine Freude über unser Kommen aus: „Libentissime, libentissime vos accipio; valde, valde gaudeo." Auf das eingehendste erkundigte er sich nach der ganzen Organisation des Kartellverbandes, seinen Bestrebungen und Einrichtungen, nach der Zahl und dem Ort der einzelnen Verbindungen. Beifällig äußerte er sich, als ich ihm sagen durfte, daß dieselben es zur Bedingung der Mitgliedschaft machen, die Prinzipien der Religion, Wissenschaft und Freundschaft bis zum Tode in Wort und That hochzuhalten und diese während der Universitätszeit durch das Tragen der Couleur jedermann gegenüber offen und frei zu bekennen. Nicht wie ein Souverän, nicht wie das Haupt von Millionen von Gläubigen, sondern wie ein theilnehmender, gütiger Vater sprach Leo XIII. zu uns deutschen Studenten. Nie wird mir der Anblick der greisen Priestergestalt, le der Augenblick aus dem Gedächtniß entschwinden, wo er uns mahnte, weiter treu den schweren Kampf für Gott und unseren Glauben zu kämpfen, alle unsere Kräfte der Wissenschaft zuzuwenden, auf daß wir als Greise der Jugend ein Vorbild sein könnten: wie er dann einem jeden von uns seine Rechte auf das Haupt legte und den Segen auf den Kartellverband, auf uns und unsere Angehörigen herabflehte. Durch einen Kammerdiener ließ er drei kunstvoll ausgeführte, sein Bildniß tragende Medaillen bringen und drückte sie dann selbst einem jeden von uns in die Hand. Nie sind mir Worte mehr aus dem Herzen gekommen, als die, welche ich zum Schlusse der Audienz als Ausdruck unseres tiefsten Dankes aussprechen konnte, und als ich sagte, daß diese Stunde unser Leben lang uns unvergeßlich sein werde. Während wir uns entfernten, breitete er seine Arme aus und rief bewegt immer wieder: „Valete, valete!" Um 12 Uhr durften wir noch dem Empfang des Salzburger Pilgerzuges beiwohnen. Der Platz war uns in der nächsten Nähe des hl. Vaters angewiesen. Am folgenden Tage wurden wir noch vom Kardinal-Staatssekretär empfangen, der sich gleichfalls in liebenswürdigster Weise mit uns unterhielt und unter Eingehen auf die Interessen der katholischen Studentenschaft aller Länder seine lebhafte Theilnahme an den Bestrebungen des Kartellverbandes bewies.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Hamburg,** 31. März. Die Taxameter-Kutscher Hamburgs haben in einer Versammlung mit 133 gegen 41 Stimmen beschlossen, bei allen Fuhrwerksbesitzern, welche die gestellten Forderungen (Lohnerhöhung usw.) nicht bewilligen, die Arbeit einzustellen. Am Samstag Vormittag sind, wie man der „Rh.-W. Ztg." berichtet, bereits ca. 200 Taxameterkutscher in den Streik eingetreten.

Rheinland und Westfalen.

≠ **Osterath,** 2. April. Es wird uns geschrieben: Seitdem die Rheinische Bahngesellschaft den Fahrpreis Osterath-Krefeld um 10 Pfg. erhöht hat, sind die Einnahmen auf der Staatsbahn um ein Bedeutendes gewachsen. Ein großer Theil der Fahrgäste, besonders Marktleute, benutzt seit dieser Zeit die Staatsbahn wieder. Hoffentlich läßt die Rhein. Bahngesellschaft sich zu der Anschauung bekehren, daß man durch solche Neuerungen — es ist schon der zweite Preisaufschlag — nicht den Wünschen des Publikums entgegenkommt.

K **Emmerich,** 2. April. Für das laufende Etatsjahr soll nach Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung für die Gemeindebedürfnisse gleichwie im Vorjahre von den Realsteuern ein Zuschlag von 130 Proz., von der Einkommensteuer mit Einschluß der fingirten Sätze, der Forensensteuer und der Betriebssteuer ein solcher von 100 Proz. erhoben werden. — Die behördliche Genehmigung vornehmlich zum Zwecke einer durchgreifenden Straßenpflasterung ein Darlehen von 400,000 M. aus der städtischen Sparkasse zu entnehmen, stößt auf Schwierigkeiten. Für den Fall dieselben nicht behoben werden sollten, ist neuerdings beschlossen worden, beim Bezirksausschuß die Genehmigung zu erwirken, daß das Darlehen seitens der Stadt unter gleichen Bedingungen von einem anderen Kreditinstitute beschafft wird, daß bis dahin aber vorläufig ein Betrag bis zu 75,000 M. zur Deckung der bereits geleisteten Vorschüsse und zur Bestreitung der ersten Ausgaben für die demnächst beginnenden Pflasterungsarbeiten bei der städtischen Sparkasse erhoben werden darf, welcher bei Aufnahme des Gesammtbetrages sofort an die Sparkasse zurückgezahlt werden soll. Die Beschaffung der benöthigten Gelder ist bei der städtischen Verwaltung nicht geringe Kopfschmerzen gemacht. Geld ist eben augenblicklich ein sehr gesuchter Artikel und unter verschärften Bedingungen nur mehr zu beschaffen. Diese unangenehme Erscheinung rechtfertigt gewiß das Bestreben des Zentrums im Reichstage, die Anleihewirthschaft nach Möglichkeit zu beschränken.

K **Wesel,** 2. April. Es ist nicht zutreffend, wenn in dem Berichte der „Rhein.-westf. Ztg." über den beabsichtigten Verkauf des Posthauses gesagt wird, es sei ein Mindestpreis von 100,000 M. festgesetzt worden. Diese Festsetzung ist von der Kommission abgelehnt worden. Es handelt sich um ein in bester Geschäftslage befindliches Grundstück, das der Stadt einschließlich Baarkosten rund 250,000 M. gekostet hat. Es heißt, die evangelische Gemeinde reflektire darauf, um es als Gemeindehaus und Wohnung für zwei ihrer Pfarrer zu verwenden.

Lokales.

** **Krefeld,** 3. April. Der Kreistag des Landkreises Krefeld hat gestern Nachmittag von 4 bis ½10 Uhr getagt und nach eingehender Berathung, annähernd einstimmig, der Umgemeindung von Linn nach Krefeld zugestimmt.

Von anderer Seite wird uns hierzu geschrieben: In seiner gestrigen Sitzung hatte sich der Kreistag des Landkreises Krefeld gutachtlich über die von Krefeld und Linn in Antrag gestellte Eingemeindung von Linn durch Krefeld zu äußern. Die darüber gepflogenen Verhandlungen nahmen eine sehr geraume Zeit, von 7 bis ½10 Uhr Abends, in Anspruch, weil die Stadt Uerdingen beantragt hatte, ein zustimmendes Gutachten davon abhängig zu machen, daß die Stadt Krefeld sich verpflichte, die Industrie-Abwässer des zukünftigen Hafengebietes nicht oberhalb Uerdingens und auch nicht oberhalb der Einmündung des jetzigen Krefeld-Uerdinger Abwässerkanals in den Rhein münden zu lassen. Verhandlungen, welche darüber vorher zwischen der Stadt Krefeld und der Stadt Uerdingen, zum Theil auch unter Leitung eines Vertreters der Königl. Regierung zu Düsseldorf, gepflogen worden waren, hatten wegen der Kürze der Zeit zu keinem definitiven Resultate führen können, sie liefen aber die bestimmte Erwartung zu, daß event. unter dem Schiedsspruche des Herrn Regierungspräsidenten eine beide Stadt-Gemeinden befriedigende Lösung der Abwasserfrage demnächst gefunden werde. Wir nehmen an, daß der Vorsitzende des Kreistages, Herr Landrath Dr. Limbourg hiervon dem Kreistage Mittheilung macht und daß so der Kreistag zu einem zustimmenden Votum gelangte, wobei der Wunsch ausgesprochen wurde, daß die Abwasserfrage eine die Interessen Uerdingen's nicht schädigende Lösung finden werde. Herr Bürgermeister Krahe von Uerdingen hat sich der Abstimmung enthalten.

** **Krefeld,** 3. April. Dem Jahresberichte des Realgymnasiums für das Schuljahr 1899/1900, erstattet durch den Direktor Herrn Prof. Dr. Schwabe, entnehmen wir folgendes: Die Frequenz des Realgymnasiums betrug im Anfang des Schuljahres 307, der Vorschule 115, im Anfang des Winterhalbjahres 304 bezw. 111 und am 1. Februar 1900 298 bezw. 110 Schüler. Am Ostertermin 1899 unterzogen sich der Abschlußprüfung 27 Untersekundaner, von denen 23 bestanden. Von diesen gingen 15 zu einem praktischen Berufe ab. Die Reifeprüfung bestanden Herbst 1899 ein Schüler, der sich dem Studium der Naturwissenschaften widmet, am Ostertermin 1900 5 Schüler (2 Elektrotechniker, je ein Offizier, Kaufmann, Bankfach.) — Mit Beginn des Schuljahres trat Oberlehrer Dr. Galle aus Solingen in das Lehrerkollegium ein als Ersatz für den zum Direktor der Handelsschule in Köln ernannten Oberlehrer Dr. Vogel. Die bisher von einem Geistlichen im Nebenamte verwaltete Stelle eines katholischen Religionslehrers wurde mit Genehmigung der vorgesetzten Behörden durch Kuratorialbeschluß mit Wirkung vom 1. April 1900 in eine Oberlehrerstelle verwandelt und dem bisherigen Verwalter der Stelle, Herrn Dr. theol. et jur. Nissen übertragen. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, 26. April, Vormittags 8 Uhr.

** **Krefeld,** 3. April. Im September d. J. und zwar am 27., 28., 29., 30. und 31. September wird der berühmte amerikanische Cirkus Barnum & Bailey hier Vorstellungen geben. Der Hauptwagen oder das Hippodromzelt dieses Cirkus mißt 190×85 m. In diesem Zelte finden die Hauptvorstellungen statt, denn da ist eine Rennbahn, 3 Reitbahnen von 14 m im Durchmesser, 2 Bühnen für olympische Spiele, ferner ein Platz, auf dem 30 Luftgymnastiker gleichzeitig arbeiten können, außerdem ein Zuschauerraum mit zirka 15,000 Sitzen. In dem nächstgrößten Zelte sind 2 Menagerie-Pavillons. In diesem Zelte befinden sich außer den zwei Menagerien wilder und dressirter Thiere noch 3 Elephantenbuden, seltsam mißgestaltete Thiere ꝛc. Mitten in dem Zelte ist eine lange Bühne oder Terrasse, auf der die Sammlung lebender menschlicher Wesen ausgestellt wird, wie sie vielleicht noch nie gesehen worden ist. Der Zirkus besitzt über 400 Pferde.

** **Krefeld,** 3. April. Es hat sich hier, wie uns nunmehr authentisch mitgetheilt wird, ein Konsortium gebildet, welches eine ganze Reihe von alten Häusern an unserer Hauptverkehrsstraße, der Hochstraße, angekauft hat, mit dem Zwecke, an Stelle dieser kleinen und unschönen Bauten bald der Neuzeit entsprechende Geschäftshäuser erstehen zu lassen. Bei den großen

Ankäufen, welche vor der Stadt jüngst gethätigt wurden, damit demnächst dort neue Industrien ihre Arbeits-stätte finden, ist mit Recht betont worden, daß die Stadt Krefeld diesen Erfolg fast lediglich den fortgesetzten Bemühungen des Herrn Peter Bitter zu verdanken habe, der Jahre lang und bei jeder Gelegenheit darauf hinwies, ein wie günstiger Platz Krefeld zur Niederlassung neuer Industrien sei, — wir erinnern nur an das zur Zeit von Herrn Bitter geschriebene und vom Vereins-Verein veröffentlichte Heftchen „Krefeld als Platz für industrielle Anlagen". — Nun ist es eine nicht zu bestreitende Thatsache, daß gegenüber anderen Städten, und zwar solchen gegenüber, welche bedeutend kleiner sind als Krefeld, die Werthe der Häuser und namentlich an unseren Hauptverkehrsstraßen hier ganz bedeutend geringer stehen. Das konsumirende Publikum ist unzweifelhaft in einer Stadt von über Hunderttausend Seelen ebenso vorhanden wie in kleineren benachbarten Städten. Auch hier ist es also wohl geboten, nach Außen hin die nöthige Anregung zu geben und immer darauf hinzuweisen, daß es für Geschäftsleute keinen günstigeren Platz geben kann, wie Krefeld und daß auch noch an den Hauptverkehrsstraßen sehr gute Gelegenheit ist, zu mäßigen Preisen Grundstücke zu erwerben zur Errichtung neuer Geschäftshäuser. Dabei ist zu betonen, daß die Hochstraße in diesem Jahre wohl noch asphaltirt wird, sobald das Geleise für die elektrische Bahn liegt und daß die Stadt in Aussicht genommen hat, die Straße von der Bahn bis zur Rheinstraße elektrisch zu beleuchten. Wenn diese Vortheile in der geeigneten und energischen Weise, besonders nach Außen hervorgehoben werden, wird auch hier der Erfolg nicht ausbleiben und werden bald große Geschäftshäuser erstehen. Dadurch steigen die Werthe und zwar nicht allein an der Hochstraße, sondern auch im Allgemeinen ist eine solche Entwickelung nur zu begrüßen; sie wird auch den hiesigen, bereits ansässigen Geschäftsleuten nur von Nutzen sein.

△ **Krefeld**, 3. April. Aufregende Szenen spielten sich gestern Nachmittag auf der Königstraße und Hochstraße ab. Ein mit Regenschirmen haustrendes Ehepaar kam mit Polizeimannschaften in Konflikt und griff diese thätlich an, so daß einer der Beamten eine blutende Wunde davontrug. Die Handelsleute stoben sodann über die evangelische und Mennonitenkirchstraße, wurden aber auf der Hochstraße eingeholt und sollten zum Polizeiamt geführt werden. Während die Frau sich wegführen ließ, warf sich der Mann, beladen mit dem Regenschirmbündel, in größter Erregung zu Boden, gab dann aber der Gewalt nach. Natürlich hatte der Vorfall eine große Menschenmenge herbeigezogen, die neugierig bis zum Arresthause hinterdrein lief.

△ **Krefeld**, 3. April. Die Lokalbahn nach Hüls, sowie die Pferdebahn erfuhren gestern Nachmittag auf der Sternstraße eine unliebsame Betriebsstörung, indem ein dort hingirender großer Möbelwagen in Folge Radbruch auf längere Zeit das Geleise versperrte; die Passagiere mußten umsteigen.

Zum Patentstreit über das Mercerisiren der Baumwolle.

** **Krefeld**, 3. April. In Nr. 171 der „Niederrh. Ztg." berichteten wir über Untersuchungen und Konferenzen, welche eine vom Patentamt in Berlin entsandte Kommission aus Anlaß des Patentstreites über das Mercerisirungs-Verfahren in voriger Woche hierselbst veranstaltet hat. Unsere Bemühungen, bei dem Vorsitzenden der Kommission etwas Näheres über den Gang und die Ergebnisse der Besuche und Verhandlungen zu erfahren, wurden zwar höflich, aber doch bestimmt mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß sämmtlichen Betheiligten strenges Stillschweigen auferlegt sei. Nunmehr erhalten wir nähere Kunde auf dem kürzesten Umwege, nämlich über Aachen, woselbst das dort erscheinende „Echo der Gegenw." in der Lage ist, nachstehende Mittheilungen zu machen:

„Der erste Tag, nämlich Montag, galt den Vorbesprechungen resp. dem Auffetzen des Programms für die folgenden Tage. Am Dienstag wurden die Mercerisirungsversuche in der Fabrik von Thomas u. Prevost gemacht. Diese dauerten von 9½ bis 1½, und wieder von 3—6 Uhr. Alle möglichen Baumwollsorten kamen zu je 4 Pfd. zur Verwendung. Um dem Leser einen einigermaßen klaren Begriff von der Zusammenziehungskraft der Baumwolle bei diesem chemischem Vorgang zu geben, sei hier erwähnt, daß zur Spannung einer achteinen gewirnten Baumwollsorte in der oben angegebenen Menge von 4 Pfd. es einer hydraulischen Kraft von 170 Atm sphären bedurfte, um die Fasern wieder auf ihre ursprünglich Länge zu bringen. Andere Garne beanspruchten 50 bis 90 Atmosphären Druck. Der dritte Tag wurde zur Vorführung des früheren Verfahrens mit einer alten Lustrirmaschine von Kleinewefers Söhne ausgefüllt. Diese Versuche dauerten von 9½ Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags ohne Pause. Der vierte und fünfte Tag galt dem Zeugenverhör, welches in der Webeschule abgehalten wurde."

Ueber die Grundlage und den Inhalt des schwebenden wichtigen und interessanten Patentstreites bringt das „Echo der Gegenw." anscheinend aus sachmännischer Feder eine längere Mittheilung, der wir nachstehende, zum Theil den Lesern der „Niederrh. Volksztg." bekannte Angaben entnehmen:

„Unter dem Mercerisiren der Baumwolle verstehen wir ein Verfahren, welches angewandt wird, um der Baumwollfaser einen Seidenglanz zu verleihen. Man ist hierin bereits zu solcher Vollkommenheit vorgeschritten, daß es manchmal selbst dem Fachmanne schwer wird, derartig präparirte Garne oder Stoffe von Seide zu unterscheid n, welch letzterer hierdurch ein großer Konkurrent erwachsen ist. Das Vorgehen besteht darin, baumwollene Garne oder Stoffe zunächst mit einer Natronlauge von 25—30° Bé bei einer Temperatur von 12—15° in gestrecktem Zustande zu behandeln und dieselben hernach einer Spulung oder Reinigung mit Säure oder klarem Wasser zu unterziehen. Dieses Verfahren wird nach seinem Erfinder oder vielmehr Entdecker, Herrn John Mercer, benannt. Dieser benutzte nämlich beim Filtriren von Natronlauge einen Filter aus Baumwollenzeug. Er machte dadurch, daß die Flüssigkeit nach und nach langsamer durchlief, die Entdeckung, daß der Stoff zusammenschrumpfte. Das Zeug war durchsichtiger, jedoch dicker geworden und hatte um zirka ¼ seiner Ausdehnung verloren. Merkwürdigerweise jedoch hatte die Kraft des Gewebes um 33 Proz. und sein Gewicht um zirka 5 Proz. zugenommen. Eine weitere nicht zu unterschätzende Eigenschaft wurde noch darin gefunden, daß sich die Waare leichter, feuriger und intensiver färben ließ. Daß man der Erfindung eine große Zukunft zuerkannte, beweist der Umstand, daß eine französische Gesellschaft dem Erfinder oder Entdecker, welcher sich mittlerweile ein Patent für seine Neuerung geben ließ, eine Million Franken bot. Auch die Drucker bemächtigten sich dieses Verfahrens, indem sie mit 25° Bé kaustischen Laugen die Stoffe figurenartig bedruckten. Die so behandelten Stellen zogen sich, wie oben bemerkt, um zirka ¼ zusammen, während die nicht präparirten nachgeben mußten resp. beulen und krepvartig auftraten, auf welche Art neuartige Krepvstoffe entstanden. Eine Erfindung liegt den Grund zu neuen, andern und suchte man auch nach und nach das Patent Mercer's zu umgehen. Man fand, daß auch Säuren, wie Phosphor-, Salpeter- und Schwefelsäure, auf Baumwollzeug verdichtend wirken. Es entstanden nun nach und nach mehrere Patente, welche jedoch alle auf derselben Grundlage basirt u nd sich zum Theil auf halbseidene oder halbwollene Stoffe bezogen. Eine große Umwälzung auf diesem Gebiete beschwor die Firma Thomas u. Prevost in Krefeld heraus, indem sie die Garne oder Stoffe in gestrecktem Zustande behandelte. Diese Firma reichte denn auch am 24. März 1895 ein diesbezügliches deutsches Patent ein. Wie es scheint, wollte dieses Haus bei seinem Vorgehen nur das Eingehen der Stoffe oder Garne verhüten und machte nach der Prozedur die erfreuliche Entdeckung, daß die Baumwollfasern einen schönen, haltbaren Seidenglanz angenommen hatten. Gegen dieses Verfahren machte jedoch ein Herr Arthur Lowe, technischer Chemiker aus Heaton Moor in Lancester, Front, indem derselbe bereits in den Jahren 1889 und 1890 Patente auf eine ganz ähnliche Entdeckung erhalten hatte. Dieser Herr ging jedoch, wie es scheint, bei seinen Versuchen mit anderen Baumwollsorten vor. Es haben nämlich nicht alle baumwollenen Fasern die gleiche Empfänglichkeit für den Glanz aufzuweisen, und sind es hauptsächlich die egyptischen resp. Makko-Baumwollen, welche sich zum Mercerisiren besonders gut eignen. Die Ursache hiervon ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt; einestheils liegt schon ein gewisser Grund in der Länge und Glätte der Fasern, anderntheils vermuthet man noch einen weiteren Unterschied in der chemischen Zusammensetzung derselben. Außer diesen Thomas- und Prevostschen existirt nun noch eine größere Anzahl weiterer deutscher diesbezüglicher Patente. — Wie gesagt, reichte die Firma Thomas u. Prevost am 24. März 1895 ihr erstes Patent ein. Da nun dieses sich genau mit dem Patent Lowe deckte, so wurde es nicht vom Patentamt später genehmigt. Nachträglich meldete diese Firma unter anderer Form das Patent an, vermittelst dessen sie nur die sog. Makkobaumwolle, mit kräftigeren Maschinen behandelt, herauzog. Mittlerweile war jedoch das Lowesche Patent in Fachkreisen bekannt geworden und auch benutzt, also ehe Thomas u. Prevost das ersehte Patent einrichten. Nun soll deren Patentanspruch also erst von dem Tage der Eingabe des zweiten Patents datiren. Die am 4. und 5. Tage vernommenen Zeugen sollten nun speziell hierüber ihre Aussagen abgeben. Der Prozeß dauert bereits seit 1897 und fanden bereits öfters Verhandlungen in Berlin statt. Auch wurden früher Gutachten von verschiedenen Professoren polytechnischer Hochschulen 2c. eingeholt, u. a., soviel uns bewußt, von Herrn Geheimrath Prof. Herman-Aachen. In Krefeld waren erschienen an 35 Herren, wovon Patentinhaber von Maschinen zum Mercerisiren, dann Vertreter, Patentanwälte, Rechtsanwälte diverser Parteien und zwei Experten, nämlich Professor Herdig von der technischen Schule in Chemnitz und Webeschuldirektor Reifer aus Aachen. Nach den am zweiten Tage angestellten Versuchen und der Zeugenvernehmung zu schließen scheinen die Tage des Mercerisirungspatents gezählt zu sein und wird dasselbe wohl in Deutschland frei gegeben werden, und mit ihm werden auch wohl die ausländischen Patente zerfallen."

Vermischtes.

* **Breslau**, 2. April. Der langjährige Wächter der Riesenbaude ist am Samstag, als er von dem Begräbniß seiner Frau aus Aupa zurückkehrte, durch eine Schneelawine im Riesengrunde verschüttet worden.

* Der Wunderdoktor von Biebrich. Unterm 29. März schreibt man der „K. Pr." aus Biebrich a. Rh.: „Sie haben kürzlich von dem Kurpfuscher berichtet, der hier seit einigen Monaten sein Wesen, oder besser gesagt, Unwesen treibt. Es ist der 40 Jahre alte Karl Müller aus Würzburg, gelernter Metzger und später Fabrikarbeiter, ehe er den sicher bequemeren Beruf zum Heilkünstler in sich entdeckte. Die von einigen Blättern gemeldete Verhaftung Müllers trifft nicht zu. Im Gegentheil, seine Kundschaft, vollends an Sonntagen, ist ständig im Wachsen begriffen; sogar Herrschaftswagen von Augustahalt fahren an dem kleinen Arbeiterhäuschen in der Rheingauerstraße vor. Müllers „Medikamente" bestehen aus einem Gemenge von allerhand Kräuterwurzel-, Nadelspitzen-, Wacholderbeere- und Holunderblüthen-Thee für innere Leiden. Den Thee erhält man aber nicht etwa bei dem Wundermann selbst, der vom Schäfer Ait mancherlei gelernt zu haben scheint, sondern man muß ihn nach Bedarf in einer Drogerie kaufen. Für Wunden u. s. w. präparirt Müller Salben aus Dachs (!)-, Hunde- und Katzenfett. Innere Leiden „erkennt" er durch Befühlen der Hände oder aus den Augen. Verschiedene hiesige Leute, die jahrelang krank waren, verdanken ihm angeblich ihre schnelle Wiederherstellung. Die hiesigen Aerzte sehen dem eigenartigen Konkurrenten natürlich scharf auf die Finger, konnten ihm aber bis jetzt nichts anhaben. Einer hiesigen Frau, die an einem Unterleibsleiden erkrankt war, hatte Müller einen Thee verordnet. Die Frau ist bald darauf gestorben; jedoch vermochte die Sektion ein Verschulden Müllers nicht nachzuweisen. Erwähnt sei noch, daß der Mann von armen Leuten nichts nimmt, und von dem, was ihm Bessergestellte freiwillig zahlen, sogar zum Theil noch an bedürftige arme Kranke abgibt."

Briefkasten der Redaktion.

St. Johann. Die Reise des Kölner Pilgerzuges ist folgende: Abreise von Köln (nach einer gemeinschaftlichen Andacht in der Minoritenkirche, Abends 7 Uhr) am 15. Mai c., Abends 10 Uhr bis Basel; von da am anderen Morgen um 6 Uhr bis Goeschenen (Mittag) und Mailand (Uebernachtung); am 17. Mai, Morgens 8 Uhr, bis Padua, 2 Uhr (Uebernachtung); am 18. Mai nach Bologna und Loreto (Uebernachtung); am 19. Mai nach Assisi (2 Nächte); Ankunft in Rom am 21. Mai c., Mittags. Rückreise am 28. Mai c. gemeinschaftlich über Genua, jedoch können Reisende 2. Klasse die Rückfahrt auch einzeln machen.

Anmeldungen bis 10. April c. spätestens an den hochw. Herrn P. Provinzial Irenäus Bierdaum in Düsseldorf, Oststraße 64.

Handel und Verkehr.

* **Erhöhung der Kohlenpreise.** Entsprechend den gestern in Geltung getretenen erhöhten Syndikatspreisen für Kohlen sind auf sämmtlichen Verbandszechen mit dem gestrigen Tage auch die Preise für den Landabsatz in Kohlen beträchtlich erhöht worden, und zwar betragen die Aufschläge 1-2 M. für die Tonne ab Zeche. Bekanntlich brauchen die Zechen für die im Landabsatz verkauften Kohlen keine Umlage an das Syndikat zu zahlen.

Berlin, 2. April.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.15	Kopenhagen	8 Tage	112.00
	3 Monate	83.30	Petersburg	8 Tage	215.10
Madrid	14 Tage	62.25		3 Monate	212.80
	60 Tage		Warschau	8 Tage	215.70

Weitere **Wechselpreise** siehe Börsentelegramm in der gestrigen Abendausgabe.

Ausländische Wechselpreise.

* Antwerpen, 2. April. Wechsel. Deutsche Bankplätze kurz 123.20. London kurz 25.19½ 25.25. Check London, Wirrelkurs 25.25. Check Paris 100.15. 100 27½ fl. Auszahlung Deutschl (Reichsmünze) 123.20. Deutschland 3 mt. 123.25. Private-Wechselnotiz 4 Proz.

* Amsterdam, 2. April. 8 tiel. Preis Check 48.12½ 48.08. Reichsbank-Giro 59.23. Deutsche Bankplätze kurz 59.15. 3 mt. 58.15. Petersburg 3 Mt. 125.00.

* Wien, 2. April. Deutsche Plätze 118.65. Marknoten 118.67.

* Rom, 2. April. Wechsel auf Berlin 131.55.

* Mailand, 2. April. Wechsel auf deutsche Plätze, lang. 131.55. auf Paris, lang. 107.90.

* Paris, 2. April. Deutsche Plätze 121½.

* Lissabon, 2. April. Wechsel auf Paris 779.00. Gold-Aufgeld 43½.

* Petersburg, 2. April. Wechsel auf London 3 Monate 93.90. Paris 3 Monat 37.25. Berlin 3 Monat 45.72½. Check Berlin 46.31.

J. Frank & Cie.
Telephon 582. **Krefeld**, 3. April 1899.

Franko Provision:

		Geber	Nehmer		Nehmer
London	Lstr. 1	20.48	20.44	Napoleond'or	16.21
Paris	Frc. 100	81.30	81.00	Souvereign	20.44
Belg. Plätze	„ 100	81.15	80.85	amerik. Gold	4.17
Schweiz „	„ 100	80.75	80.45	„ Noten	4.18
Italien „	Lire 100			französ. „	81.00
Holland „	fl. 100	168.80	168.40	belgische „	80.90
				holländ. „	168.50
				österreich „	84.10

An- und Verkauf von Staatspapieren.
Ausführung von Börsen-Aufträgen zu Originalbedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.
Wir geben die meisten Pfandbriefe zum Berl. Kurse netto.
Unentgeltliche Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen.
Unentgeltliche Kontrolle sämmtlicher verloosbarer Effekten.
Sofortige Auszahlung aller Checks.
An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze.
Bereitwillige Auskunft-Ertheilung über das Bankfach betreffende Fragen. — Geldwechsel.

Seide.

* **Krefeld**, 2. April. Getrocknet der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Konditionirung gekommen: 31 Kst. 2329 Kilogr.

* **Elberfeld**, 2. April. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 13 Kst. 1074 Kilogr.

* **Zürich**, 31. März. Zur Konditionirung kamen: Organzin 11 Kt. 1090 Kilogr., Trame 11 Kt. 953 Kilogr., Grege 14 Kt. 910 Kilogr. Total 36 Kt. 2950 Kilogr. Netto per Ballen 35 Kt. 2100 Kilogr.

* **Basel**, 31. März. Zur Konditionirung kamen: Organzin 4 Kt. 436 Kilogr. Trame 2 Kt. 203 Kilogr. Grege 0 Kt. 000 Kilogr. Total 7 Kt. 641 Kilogr.

* **Wien**, 31. März. Zur Konditionirung kamen: 37 B. Organzin, 32 B. Trames, 73 B. Greges und hat 141 B gewogen im Gesammtgewicht von 18.856 Kilogr.

* **Mailand**, 31. März. Zur Konditionirung kamen: 162 B. europäische und 175 B. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 27.690 Kilogr.

Baumwolle.

* **Bremen**, 2. April. Upland. mittel. greifbar 51½ Pfg.

* **Havre**, 2. April. Baumwolle, Nov. 59⅝ Frc.

Peters & Co.
Aktienkapital M. 15,000,000. Reserve M. 2,650,000. **Krefeld**, 3. April.

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Kurse	Rehm.
Amsterdam	100 Gulden	168.80	168.40	Souvereigns	20.43
Antwerpen				englische Noten	20.43
Belgien	100 Frc.	81.15	80.85	20-Frc.-Stücke	16.20
Brüssel				5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	20.48	20.44	französ. Noten	81.00
do.	1 L.		20.27	belgische „	80.90
Paris	100 Frc.	81.30	81.00	holländ. „	168.40
do.	100 Frc.			amerikan. Gold	4.17
Italienische Plätze		76.25	75.65	„ Noten	4.18
do.	do.			österreichisch. „	84.10
Schweiz. Pl.	100 Frc.	80.75	80.45	schweizerische „	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Unentgeltliche Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine.
Kontrole der Auslosung.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse excl. von allen Spesen. — **Geldwechsel.**
Ankauf guter Geschäftswechsel. Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren. Dokumentes aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.

Viehmärkte.

× **Wesel**, 2. April. Der Viehmarkt war im Ganzen gut besucht. Mindestens, ette Waare 54-58 Mk. pro 50 Kilo Schlachtgewicht. Getragener und Mittelgut wurde mit 300-335 Mk. pro Stück bezahlt. Schweine 1082 Stück zugetrieben; prima Waare 46-48 Mk. per 50 Kilo Schlachtgewicht, 5 Wochen alte mit 27-33 Mk. pro Stück, pro Woche mit 2.50-3.00 Mk. bezahlt. Sämmtliche Zufuhr wurde schnell verkauft. Nächster Viehmarkt: Mittwoch, 18. April.

* **Elberfeld**, 2. April. Viehmarkt. Zugetrieben 741 Stück Rindvieh, 1470 Schweine, 407 Kälber und 434 Schafe, verkäuflich 1. Qual. M. 62-65, 2. 58-61, 3. 53, Jungvieh 55-58, Schweine 1. Qual. 48-49, 2. 45-47, pro 50 Kilo Schlachtgewicht, Kälber 65-73 Pfg., Schafe 60-65 Pfg. das Pfd. Schlachtgewicht.

* **Dortmund**, 2. April. Viehmarkt. Es wurden heute zugetrieben 796 Stück Hornvieh, 1400 Schweine, 308 Kälber und 29 Hammel. Es wurde die 100 Pfd. Lebend. Ochsen 60-64, Kühe 50-57, Färse 1. Geschlechtsheit 58-60, 2. 53-57, 3. 47-52, Schweine 46-50 Mk. mehr das Pfd. Schlachtgewicht 1. Qual. 66-72, 2. 55-65, Kälber 58-62 Pfg.

* **Hannover**, 2. April. Viehmarkt. Aufgetrieben 331 Stück Rindvieh, 483 Schweine, 33 Kälber, 199 Hammel. Bezahlt 1. Qual. 64-66, 60-63, 54-59, Schweine 1. Qual. 47-48, 2. 45-46, 3. 00-00 per 100 Pfd. Lebend. Kälber 1. Qual. 75-80, 2. 60-76, 3. 00 Pfg., Hammel 1. Qual. 60-65, 2. 60 Mk.

Frucht- und Viktualienmärkte.

× **Krefeld**, 2. April. Getreidepreise laut amtlicher Notirung der Produkten-Börse. Weizen 5.60 Mk., Roggen 4.00, Gerste 6.50 Mk., Hafer 3.50, Buchweizen 7.50 Mk. per 100 Kilo, Weizenkleie 4.20, Roggenkleie 4.30, Rapskuchen 4.60, Leinkuchen 5.40, Sonnenblumenkuchen 4.60, Palmkuchen 4.60, Erdnußkuchen 4.60, Soyakuchen 4.60, Kartoffeln 2.40 Mk. per 100 Kilo, Heu 6.00 Mk., Stroh 3.00 Mk. per 100 Kilo, Butter per Kilo 1.15 Mk., Eier per Stück 0.06 Mk., Weizenmehl Nr. 0 per 100 Kilo 24.00, Nr. 1 per 100 Kilo 22.00, Nr. 2 per 100 Kilo 20.00, Nr. 3 per 100 Kilo 18.00, Nr. 4 per 100 Kilo 16.00, Nr. 5 per 100 Kilo 14.00, Nr. 6 per 100 Kilo 12.00, Nr. 7 per 100 Kilo 10.00, Roggenmehl Nr. 0 per 100 Kilo 21.00, Nr. 1 per 100 Kilo 19.50, Nr. 2 per 100 Kilo 18.00, Nr. 3 per 100 Kilo 16.50, Nr. 4 per 100 Kilo 15.00, Nr. 5 per 100 Kilo 13.00, Nr. 6 per 100 Kilo 11.00, Nr. 7 per 100 Kilo 9.00, Schwarzmehl per 100 Kilo 7.00, Weizenkleie per 100 Kilo 4.20, Roggenkleie per 100 Kilo 4.30, Rapskuchen per 100 Kilo 4.60, Leinkuchen per 100 Kilo 5.40, Sonnenblumenkuchen per 100 Kilo 4.60, Palmkuchen per 100 Kilo 4.60, Erdnußkuchen per 100 Kilo 4.60, Soyakuchen per 100 Kilo 4.60, Kartoffeln per 100 Kilo 2.40, Heu per 100 Kilo 6.00, Stroh per 100 Kilo 3.00, Butter per Kilo 1.15, Eier per Stück 0.06,

Hungersnoth in der Heiden-Mission von Sanganmer

(Vorder-Indien).

P. H.	M.	—.50
Zu Ehren des hl. Joseph	„	10.—
Fastenalmosen	„	1.—
M. B.	„	15.—
Zu Ehren des hl. Joseph	„	1.—
Gilte	„	2.—
Ung.	„	1.
Ung.	„	2.—
Zu Ehren des hl. Antonius	„	1.—
Früher eingegangen	„	1628,05
Summa	M.	1661.5

Weitere milde Gaben werden bereitwilligst entgegen genommen.

Für die Errichtung einer

Marienkirche

auf dem Berge

Sion Jerusalem.

Ung.	M.	1.—
Zu Ehren des hl. Joseph	„	1.—
L. T. in Uerding.	„	4.3
Ung.	„	2.—
Zu Ehren der hl. Jungfrau Maria (2. Rate)	„	600.—
Früher eingegangen	„	1878.50
Summa	M.	2486.80

St. Josephsheim Berlin.

U.	M.	2.—
Ung.	„	1.
Früher eingegangen	„	908.
Summa	M.	911.

St. Josephskirche in Weißensee bei Berlin.

Zu Ehren des hl. Joseph	M.	1.—
Früher eingegangen	„	569.01
Summa	M.	570.01

Waisenhaus im Kloster Nazareth (Bosnien).

Ung.	M.	1.—
Paula. Für d. Gnade einer ersten heil. Kommunion	„	2.—
Früher eingegangen	„	26,20
Summa	M.	29.20

Familien-Nachrichten.

Geborene: Julius Willich, Duisburg, ein Knabe. — H. Hellmann, Hörde, ein Mädchen. — Joh. Jos. Keller, Elberfeld, ein Mädchen.

Gestorbene: Wwe. Barbara Schlachter, geb. Brück, 68 J., Trier. — Wwe. Ferdinande Over, geb. Arens, 74 J., Barmen. — Eva von Loeper, 45 J., Loepersdorf. — Emma Müller, geb. Bertrand, Duisburg. — Geh. Kommerzienrath Felix Friedheim, 54 J., Berlin. — Gastwirth Herm. Bömelburg, 55 J., Dortmund.

Vakante Dienststellen.

Hauptlehrerstelle an der kath. Volksschule zu Wald, Anfangsgehalt 1600 M., Höchstgehalt 3040 M., Alterszulage 160 M., Miethsentschädigung 400 M. Meldungen bis 10. April an Pfarrer Rosellen zu Wald (Rheinl.), Postamt Wener. —

— Lehrerstelle an der kathol. Volksschule zu Ratingen. Anfangsgehalt 1050 M., Grundgehalt 1300 M., Alterszulage 160 M., Miethsentschädigung 150 bezw. 300 M. Meldungen bis 10. April an Pfarrer Wieners. — Lehrerstelle an der kath. Volksschule zu Gräfrath bei Solingen. Anfangsgehalt 1050 M., Grundgehalt 1300 M., Alterszulage 150 M., Miethsentschädigung 200 bezw. 400 M. Meldungen bis 10. April an Pfarrer Middendorf. — Lehrerstelle an der kath. Volksschule zu Holzheim bei Neuß. Anfangsgehalt 900 M., Grundgehalt 950 M., Alterszulage 80 M., sowie freie Wohnung. Meldungen bis 8. April an Pfarrer Gerards. — Lehrerstelle an der evangel. Volksschule zu Holthausen. Anfangsgehalt 1100 M., Grundgehalt 1350 M., Alterszulage 160 M. Meldungen bis 12. April an Bürgermeister Heider zu Ueberruhr.

Selbstständiger

Anstreicher

von einem Privatmanne für sofort gegen hohen Lohn gesucht. Dauer der Beschäftigung 6—8 Wochen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 6313

Gesucht zu Ostern ein

Lehrling

für ein Agentur-Geschäft.

Selbstgeschriebene Offert. unter T. J. 6341 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Wer Stelle sucht verlange unsere Allgemeine Vakanzenliste. 1877
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Alle Neuheiten in

Gardinen

sind bei mir in grosser Auswahl eingetroffen und empfehle ich dieselben **zu sehr billigen Preisen.**

A. Presser, Breitestrasse 76-78.

Nahe am Museum.

Reste von 1—3 Fenstern werden billig abgegeben.

Schmidt's D.R.-Patent Nr. 76120.

Patent-Waschmaschinen sind allen voran!

Im Gebrauch 30000 Stück

C. Koch, Wittgensteiner Holzwaaren-Industrie, Allein-Vertrieb Berleburg Westfalen

---



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, Montag Morgen 2½ Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn August Dohmen

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach kurzem Krankenlager, gestärkt durch die Heilsmittel der röm.-kathol. Kirche, im Alter von 70 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Fischeln, Altendorf bei Essen, Düsseldorf, Karlsruhe, den 3. April 1900.

Die Beerdigung und die feierlichen Exequien finden am Donnerstag, den 5. April, Morgens 8 Uhr statt, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugehen sollte, hierdurch freundlichst eingeladen werden. D. Ob.

Sterbehaus: Vereinstraße 35 (Stephanspfarre).

Hervorragende Neuheiten in

Tuchen und Buxkins

empfiehlt

Jac. Keller,

Tuch-Grosshandlung.

Krefeld, 61 Südwall 61, a. d. Breitestr.

Spezialität: Hochfeine **englische** Fabrikate. Direkte Bezugsquelle.

Math. Brocker's Buchhandlung,

Telephon 514. Hochstraße 100.

Große Auswahl in

Geschäftsbüchern.

sowie 8004

Anfertigungen nach besonderen Linialturen prompt und billig

Volksbureau

Krefeld.

Bei der bevorstehenden Entlassung der Kinder aus der Schule machen wir auf die mit dem Volksbureau verbundene

Arbeits-Nachweisstelle

für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter

aufmerksam. — Diese Arbeits-Nachweisstelle bezweckt, den den Arbeiter- und kleinen Mittelstande angehörenden Eltern die schwere Sorge bei Unterbringung der heranwachsenden Knaben zu erleichtern und ihnen eine gewisse Garantie zu verschaffen, daß sie ihre der Schule entlassenen Kinder bei guten Meistern und Arbeitgebern in Lehre und Versorgung geben.

Meister und **Betriebs-Unternehmer,** besonders **auswärtige,** welche **Lehrlinge** und **jugendliche Arbeiter** suchen, werden gebeten, sich schriftlich oder mündlich an Herrn **Kaplan Giersberg,** Liebfrauenstraße 13, zu wenden.

Der Vorstand des Volksbureaus Krefeld.



Permanent steht bei mir eine große Auswahl in

Russischen Pferden, Doppelponys und Ponys

zum Verkauf bereit, welche unter voller Garantie abgegeben werden. 6337

Meier Markus, Düsseldorf, Oberstr. 41.

Stallung: Corneliusstr. 13. Telephon 2838.

Kommis

einer mech. Sammetfabrik, welcher mit allen Arbeiten der Wiegekammer vertraut ist und die Fabrikation gründlich versteht, wünscht sich zu verändern. Off. u. R. M. 6287 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein Kurzwaaren-Engros-Geschäft sucht zum sofortigen Eintritt, eventl. per 1. Juni, einen

tüchtigen Reisenden.

Bewerber, welche den Niederrhein und die Kölner Gegend bereits mit Erfolg bereist haben, erhalten den Vorzug.

Offerten erbeten unter Z. 6317 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ordentl. Lehrling

für Maler- und Anstreichergeschäft gesucht. 6333 Klosterstraße 56.

150—200 Liter Milch 6330

ab Hof hat täglich abzugeben **Franz Schloßmacher** Stickerhof, Ober-Benrad.

Futter-Rüben

zu haben bei **Joh. Hogeforster,** Traar. 6286

Reisender,

katholisch, der in der Manufaktur-, Woll-, Weiß- und Kurzwaaren-Branche thätig und Privatkundschaft bereits besucht hat, findet Placement. Offert. sub. H. T. 6259 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wer schnell u. billig Stellung will verlange pr. Postkarte die Deutsche Vakanz-post, Eßlingen

---





Eine große Auswahl **neue,** sowie auch sehr guterhaltene benutzte

herrschaftliche Wagen

stehen zum Verkauf. 6343

Wagenfabrik P. Jachemich, Krefeld.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 5. April 1900

(außer Abonnement):

Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Der G'wissenswurm.

Bauernkomödie in 4 Akten von L. Anzengruber.

Anfang 8 Uhr. **Ende 10½ Uhr.**

Preise der Plätze:

Logen und I. Rang Balkon M. 1.50, Parquet und Orchester M. 1., II. Rang Balkon M. 0.75, Parterre M. 0.60, Galerie M. 0.30.

Der **Vorverkauf** zu dieser Vorstellung findet ausschließlich Mittwoch Morgen von 9—11 Uhr und Donnerstag Morgen von 9—1 Uhr an der Theaterkasse, Rheinstr. 68, statt. Für Vorausbestellungen werden 25 Pfg. Aufgeld pro Platz erhoben.

Bestellte Billets müssen bis Donnerstag Mittag 1 Uhr abgeholt werden.

Konzert-Gesellschaft.

VI. Abonnement Konzert

Palmsonntag, den 8. April 1900, Abends 6 Uhr, im großen Saale der Stadthalle, unter Leitung des Königl. Musikdirektors

Herrn Th. Müller-Reuter.

Programm:

Requiem

von Mozart.

Magnificat

von Bach.

Solisten:

Sopran: Frl. **Meta Geyer** aus Berlin.
Mezzosopran: Frau **Eugen Vogelsang,** Krefeld.
Alt: Frl. **Gabriele von Pirch** aus Elberfeld.
Tenor: Herr **Ed. Pinks** aus Leipzig.
Baß: Herr **Wilhelm Fenten** aus Mannheim.
Orgel: Herr **L. Brünsing,** Krefeld.

Einzelbillets zu M. 5.—, 3.—, 2.50 und M. 1.— sind in **F. Schuckerts Musikalienhandlung** (O. Rettke), und Abends an der Kasse zu haben. 6200

Das Konzert-Komitee.

Pensionat St. Ursula in Posterholt (Holland),

1½ Stunden von Roermond,

2 Stunden von Heinsberg (Reg.-Bez. Aachen).

Sorgfältige Erziehung, gediegener Unterricht durch geprüfte Lehrerinnen. Deutsch, Französisch, Englisch, Niederländisch, Musik, Handarbeiten, Haushaltung. — Das Pensionat hat eine äußerst gesunde Lage in der nächsten Nähe großer Waldungen, besitzt ausgedehnte Räume und großen Klostergarten, Oekonomie u. s. w. — Die Umgangssprache ist die französische. Die Pension beträgt einschließlich Wäsche und Bettzeug **M. 340.** Alles Weitere zu erfahren durch die **Oberin.**

(Referenzen durch die hochw. Herren Pfarrer Aerts und Kaplan Klinkum in Posterholt, sowie durch Apotheker Middel in Krefeld. 6273

Die **Export-Bierbrauerei**

F. Lehmkuhl in Dortmund

empfiehlt außer ihren als vorzüglich bekannten, preisgekrönten hellen und dunkeln Bieren für die Folge auch prima

‚Deutsch-Pilsener'

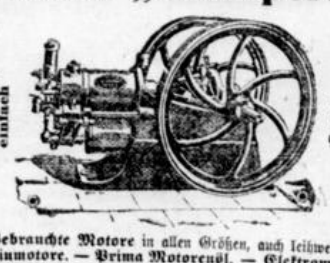
ein dem echten Pilsener ebenbürtiger Stoff.

Vertreter für Krefeld und Umgegend:

Ludwig Schäfer

Krefeld, Tannenstraße 109. 4019

Engl. Gasmotor „Stockport",



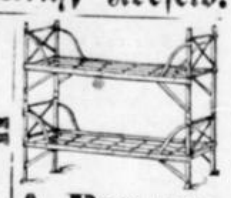
Gebrauchte Motore in allen Größen, auch leihweise. **Benzinmotore. — Prima Motorenöl. — Elektromotore. Fabrikanlagen, Transmissionen, schmiedeeiserne Riemenscheiben** 2c.

Gust. Schwenzer, Maschinenfabrik, Telephon 963.

Civilstand der Gemeinde Krefeld.

Geborene.

27. März. Wilhelm Franz, S. v. Johann Vogt, Landbriefträger. — 28. März. Gertrud, T. von Gerhard Beckers, Fuhrknecht. — Johannes Robert, S. v. Robert Hubberten, Schlossergeselle. — Wilhelm Joseph, S. v. Leonhard Leven, Fabrikarbeiter. — Maria Josephine, T. v. Jakob Eimanns, Fuhrknecht.



A. Presser,

Krefeld,

empfiehlt für Arbeiter-Schlafhäuser, Krankenhäuser, Ziegeleien 2c.

Arbeiterbetten

mit sämmtlichem Zubehör in solidester Ausführung zu billigsten Engros-Preisen. —

Viele Empfehlungen.

Stadttheater.

Dienstag, den 3. April 1900 (Außer Abonnement):

Benefiz für

Marie Hardung.

Macbeth.

Trauerspiel von William Shakespeare.

Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Mittwoch, den 4. April 1900: 117. Abts.-Vorstlg. (blau).

Ein Sommernachtstraum

Lustspiel von William Shakespeare

Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Anf. 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.



Kaiser-Panorama,

Hochstraße 122,

Ecke der Poststraße (Parterre)

Diese Woche:

Die Oberammergauer Passionsspiele.

Krefelder Lehrer-Sterbekasse

Samstag, 7. April 1900, Abends 6 Uhr, im Saale von Baugert, Friedrichstraße:

Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsanlage.
3. Vorstands-Ersatzwahl.
4. Aenderung des Statuts (§§ 2, 3, 4, 5, 6, 7).
5. Mittheilungen.

Der Vorstand.

Verlegte meine Wohnung von **Schadowstraße 17** nach

Kaiser-Wilhelmstr. 31

Düsseldorf.

Dr. Horowitz,

Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten. 6258

---

2 Schreinerlehrlinge,

kath., gesucht. 6312

Joseph Heck,

Schreinermeister, Sterkrade.

Tüchtige

Stickerin und Lehrmädchen

sofort gesucht.

Frau Selma Godschalks-Keußen, St. Antonstr. 79.

Heirath.

Ein Wittwer, kath., 3 Söhne, Besitzer eines Ackergutes verbunden mit flottgehender Schankwirthschaft, wünscht sich wieder zu verheirathen. Damen, auch kinderlose Wittwen, die geneigt sind, auf dieses streng reelle Anerbieten eingehen zu wollen, mögen vertrauensvoll ihre Offert. unter H. K. 6198 an die Geschäftsstelle d. Bl. gelangen lassen. Es wird mehr auf passende, anständige und gut religiöse Person als auf Vermögen gesehen. Strengste Diskretion Ehrensache.

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons

nach der Composition des Königl. Geh. Hofrats **Dr. Harless** bereitet, haben sich seit über 50 Jahren bei **katarrhalischen Hals- und Brust-affectionen** bewährt.

In Packeten zu 40 u. 25 Pfg.

Zu haben in:

Krefeld:
bei H. Berns, Konditor, C. v. Gartzen, C. Haupt, E. Heithausen, C. Henrichsen, Emilie Jörgens, E. Keller, P. A. Kolmanns, Köln. Konsum-Geschäft, Rheinstrasse 96/98, H. Prinz, Konditor, Rud. Rath, A. Rosellen, P. Schütten, Konditor, Joseph Schwann, Fr. Thiele, Thoenen Wwe. und bei Frl. Luise Vogelsang;
in **Homberg** a. Rh.:
bei L. Strack Wwe., Albert Wöhrmann u. Carl Wöhrmann;
in **St. Hubert:**
bei Jak. Hahnen, Konditor
in **Kaldenkirchen:**
bei Heh. Maassen;
in **Rheindahlen:**
bei Joh. Josten am Bahnhof
in **Süchteln:**
bei Jak. Endepohls, W. Klocke und bei Aug. Strucks, Konditor
in **St. Tönis:**
bei F. Boley;
in **Uerdingen:**
bei C. Jos. Ploenes.

O. Fritze's Bernstein-Lackfarbe

empfiehlt

J. L. Prinzenberg

Empfehle Jedermann einen Versuch mit

Lobl. **Frühstücks-Suppen Gemüse- und Kraftsuppen Bouillon-Kapseln Suppen-Würze**

Nahrhaft, wohlschmeckend, billig, bequem.

MAGGI

Fritz Fischer, Karlsplatz 18.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden „Crefelder Stadt-Anzeiger" aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in 18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.